

ESSEN SIND WIR.

RÜTTENSCHIED - STADTWALD
RELLINGHAUSEN - BERGERHAUSEN



ESSEN SIND WIR. Rüttenscheid · Stadtwald
Rellinghausen · Bergerhausen

ESSEN



Beruhigend.

Bei uns ist Ihr Geld in sicheren Händen. Seit über 150 Jahren kümmern wir uns in Essen um Ihre persönlichen Sparpläne und Träume.

Gut für uns. Gut für Essen.

 Sparkasse Essen

www.sparkasse-essen.de



Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger, liebe Gäste der Stadt,

in Ihren Händen halten Sie den vierten Teil der Essener Stadtteil-Reiseführer. Dieses Mal machen wir Sie mit Bergerhausen, Rellinghausen, Stadtwald und Rüttscheid vertraut – gemeinsam bilden diese Stadtteile den Bezirk II, der 2008 Stadtbezirkspartner der EMG - Essen Marketing GmbH ist. Die Aktivitäten der EMG im Bereich Stadtteilmarketing stehen unter dem Motto „Essen sind wir“ und vermitteln so auch ein klein wenig Heimatkunde.

Die vier Stadtteile vereinen zahlreiche Charakterzüge einer Stadt in sich und bieten an vielen Stellen gehobene Wohnqualität. Insbesondere Rüttscheid mit seiner lebendigen Gastronomieszene nimmt schon längst die Rolle als Essens heimliche Altstadt wahr. Historische Bauten wie Schloss Schellenberg oder die Gründerzeit-Häuser in Rüttscheid bieten so manche Sehenswürdigkeit. Naherholung wird groß geschrieben, ob im Grugapark, im Siepental oder im Stadtwald mit seiner Nähe zum Baldeneysee. So schlägt der Bezirk II den Bogen von der Innenstadt in den Essener Süden.

Auf zwei besondere Ereignisse in diesem Bezirk möchte ich Sie noch hinweisen. Da ist zum einen das fünfzigjährige Jubiläum der Grugahalle, das wir im Herbst mit Konzerten unterschiedlichster Stilrichtungen feiern, und zum anderen das Rü-Fest, das am 14. Juni bereits zum zwanzigsten Mal stattfindet.

Ich wünsche Ihnen beim Lesen das eine oder andere „Aha“-Erlebnis und lade Sie herzlich ein, die Stadtteile intensiver oder vielleicht sogar neu zu entdecken.

Ihr
Dr. Wolfgang Reiniger
Oberbürgermeister

Entsorgen.

Transportieren.

Reinigen.



Wir räumen's weg. Für ein sauberes Essen!

Ihr starker Partner im Bereich
Sauberkeit und Entsorgung.

e3e

Entsorgungsbetriebe
Essen GmbH

Pferdebahnstraße 32 | 45141 Essen | Tel.: 0201/ 854 - 22 22
Mail: info@ebe-essen.de | Web: www.ebe-essen.de



Liebe Mitbürgerinnen, liebe Mitbürger,

wer sich heute im und durch den Bezirk II bewegt – sei es zu Fuß, mit dem Rad oder mit dem Auto –, kann an einigen Stellen erkennen, wie viel Tradition Rüttenscheid, Rellinghausen, Stadtwald und Bergerhausen besitzen. Der Bezirk II schafft die Verbindung von Historie und moderner Großstadt auf der einen Seite und zwischen Leben im Grünen und urbanem Flair auf der anderen Seite. Hier suchen und finden die Bürger Erholung in einer Halbinsel im Grünen. Gleichzeitig lassen Schloss Schellenberg, der alte historische Stadtkern Rellinghausens und die Siechenkapelle als eines der ältesten Essener Gebäude die geschichtliche Dimension des Stadtbezirkes erkennen.

Aus dem Bezirk II sticht sicherlich Rüttenscheid mit einer besonderen Rolle hervor. So ist Rüttenscheid der Stadtteil, in dem Grugahalle und Grugapark gemeinsam mit der Messe Essen ihre Heimat haben. Andererseits genießt Rüttenscheid den Ruf als heimliche Innenstadt Essens und bildet das Tor zur City. Hier ist das junge urbane Leben heimisch und in dem über die Stadtgrenzen bekannten Gastronomieviertel fühlen sich auch unsere auswärtigen Messegäste wohl.

Allen, die im Bezirk II wohnen, wünsche ich eine interessante Lektüre und denke, dass Sie danach ihren Stadtteil anders wahrnehmen und vielleicht auch etwas neu entdecken werden. Alle anderen lade ich herzlich ein, Rüttenscheid, Rellinghausen, Stadtwald und Bergerhausen zu entdecken und kennen zu lernen – Gelegenheit dazu bieten unter anderem auch zahlreiche Veranstaltungen.

Herzlich willkommen

Herbert Bauckhage - Bezirksbürgermeister

TERMINE 2008

102.2 Radio Essen Sommerfest
01.06.2008
Grugapark Essen | Kranichwiese, Tel. 0201 88-83106

20 Jahre Rü-Fest
14.06.2008
Rüttenscheider Straße | Tel. 0201 721078

Kakteen- und Sukkulentenmarkt
05.07 - 06.07.2008
Grugapark Essen, Orangerie | Tel. 0201 88-83106

Grugaparkfest
01.08. - 03.08.2008
Grugapark Essen, Kranichwiese | Tel. 0201 88-83106

Folkwang Kammerorchester im Grugapark
10.08.2008
Grugapark Essen, Musikpavillon | Tel. 0201 88-83106

37. Sommerfest an der Gruga
15.08. - 24.08.2008
An der Grugahalle Essen | Tel. 0201 7244-0

Onko-Lauf, Laufen für das Leben
30.08.2008
Grugapark Essen | Tel. 0201 88-83106

Herbst-Pflanzenraritätenmarkt
13.09. - 14.09.2008
Grugapark Essen, Orangerie | Tel. 0201 88-83106

Weltkindertag im Grugapark
21.09.2008
Grugapark Essen | Tel. 0201 88-83106

Verkaufsoffener Sonntag Rellinghausen
28.09.2008
Essen-Rellinghausen

Essen erntet
02.10. - 05.10.2008
Grugapark Essen, Orangerie | Tel. 0201 88-83106

Verkaufsoffener Sonntag Rüttenscheid
05.10.2008
Essen-Rüttenscheid | Tel. 0201 721078

50 Jahre Grugahalle
ab 19.10.2008
Grugahalle Essen | Tel. 0201 7244-290

Wintermarkt am Rüttenscheider Stern
18.12. - 21.12.2008
Rüttenscheider Stern | Tel. 0201 721078

Rüttenscheid • Stadtwald • Rellinghausen • Bergerhausen
Weitere Infos: Telefon 0201/88720-0
www.essen.de
Änderung vorbehalten!



INHALT

Vorwort Dr. Wolfgang Reiniger 3
Vorwort Norbert Bauckhage 5

STADTEILPORTRÄTS:

Rüttenscheid 8-13
Rellinghausen 20-25
Stadtwald 26-32
Bergerhausen 34-39

HIGHLIGHTS:

20 Jahre Rü-Fest 14-15
50 Jahre Grugahalle 16-19
Jugendarbeit 40-41
Sport und Vereine 42-45
Radwege 46-49
Kulinarisches 50-53
Bezirksplan 56-57
Kurzinfos Stadtteile 58-63

Rüttenscheid

STADTTEILPORTRÄT RÜTTENSCHIED



Rüttenscheider Straße / Martinstraße

Es sind vor allem die kleinen Dinge, die das Leben in Rüttenscheid so lebenswert machen. Ob es nun die Möhre ist, die jedes Kind von dem niederrheinischen Bauern mit der Baskenmütze geschenkt bekommt und zwar auf dem Rüttenscheider Markt, dessen erstklassiges Angebot jeden Samstag- und Mittwochmorgen Feinschmecker von weither anlockt. Oder ob es die schnuckelige „Galerie Cinema“ in der Julienstraße ist, Essens kleinstes und gemütlichstes Kino im Wohnzimmerformat, wo seit Menschengedenken, nämlich über 30 Jahren jeden Sonntagnachmittag „Harold und Maude“ zum Kuschneln einlädt.

An den kleinen Dingen – etwa „Stephans Bude“, der ganz selbstverständlich der sonst überall übliche (und falsche) Apostroph im Namen fehlt –, merkt man aber auch, dass Rüttenscheid nicht nur geradezu südländisch urbanen Charme versprüht, sondern in seiner kulturellen Vielfalt, die nicht zuletzt von unglaublich vielen Single-Haushalten bestimmt ist, auch mit intellektuellem Anspruch aufzuwarten vermag. Klar, dass bei diesem Stichwort einem sofort die vielen Buchläden auf der „Rü“ ins Auge springen, dem mit im Frühjahr wunderschön blühenden japanischen Kirschen bestandenen Prachtboulevardchen namens Rüttenscheider Straße. Oder auch die französische Bibliothek an der Brigittastraße samt dem bei Frankophilen nur als „Centré“ bekannten Deutsch-Französischen Kulturzentrum einfällt. Ganz zu schweigen von den vielen unabhängigen Bühnen des Stadtteils – sei es das für die Ruhrgebietsszene bedeutsame „Theater Courage“ in einem Hochbunker an der Goethestraße, der in der Reginenstraße eher versteckt liegende Geheimtipp „Theater Sago“, jung noch „Die Bühne“ im Girardet-Haus oder – last but not least – das eben-



Rüttenscheider Markt



Neubau Museum Folkwang

dort zu findende, längst als „Katakomben-Theater“ firmierende ehemalige „Satiricon“, die wohl beste Spielstätte der Stadt für Weltmusik und zeitgenössischen Jazz, aber auch für engagierte Theater- und Literaturprojekte.

Aber auch diejenigen, die lieber was auf die Augen als auf die Ohren bekommen wollen, die müssen in Rüttenscheid nicht darben. Finden sich hier doch – neben dem Museum Folkwang – zahlreiche Galerien mit künstlerischen Angeboten für jeden Geschmack und Geldbeutel. Außerordentlich beeindruckend, aber selbst vielen Rüttenscheidern nicht bekannt ist die umfassende Sammlung afrikanischer Kunst- und Kultgegenstände, die der Fotograf Henning Christoph in seinem „Soul Of Africa Museum“ zusammengetragen hat.

Keine Frage, Rüttenscheid ist anders als andere Stadtteile. Tradition und Moderne schließen sich längs der schönsten Essener Einkaufsstraße nämlich nicht aus. So finden sich hier alteingesessene Einzelhändler für Fisch und Fleisch, Obst und Gemüse sowie Essens einzige Kaffeerösterei „Rubens“ in der Emmastraße, aber auch Geschäfte für Haushalts- oder Papeterie-Waren stillvergnügt neben chicen Boutiquen für Drunter und Drüber, Kopf und Füße.

Und in der Annastraße, wo sich hinter alten Majolika-Fliesen einer ehemaligen Feinkostfabrik eine ebensolche sehr spezieller Art versteckt, gibt es eine über 100 Jahre alte Eisenwarenhandlung, die Dank ihrer fabelhaften Werbesprüche aus den 70ern – „Der Sommer naht, kauft Draht“ oder „Wenn im Frühling die Schwalben nisten, kauf bei Meinrich Kartoffelkisten!“ – bis heute stadtbekannt ist. Nur wenige Schritte weiter findet man im Haus Nr. 75 den – in Grafiker-Kreisen weltbe-

rühmten – „Plakat Kunst Hof Rüttenscheid“ von Viktor Seroneit, der in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Plakat Museum jedes Jahr bedeutende Plakatgestalter mit einer großen Ausstellung ehrt und dazu mit dem „Jazz Pott“ einen Preis verleiht, den schon so herausragende Musiker wie Paul Kuhn, Uri Caine oder Christian und Wolfgang Muthspiel erhielten.

Zwar fällt es kaum unmittelbar ins Auge, doch wird das Rüttenscheider Leben auch von den Hinterhöfen in den vielen Straßen rechts und links der Rü geprägt. Siedeln dort nämlich außer zahlreichen alteingesessenen Handwerksbetrieben aller Art auch viele junge Unternehmen vor allem der Kreativbranche, die neben den meist großzügigen Raumverhältnissen das urbane Flair des quirligen Stadtteils schätzen – und natürlich die vielen Cafés, Kneipen und Restaurants in unmittelbarer Nachbarschaft. Die aber eine eigene Geschichte wert sind ...



Apropos Geschichte – auch darüber verfügt Rüttenscheid in reichem Maße, dessen erste urkundliche Erwähnung im Jahre 970 erfolgte: „Rudenscethe / Tradidit Frithuric pro animas fratris sui Ripuvini sancto Lutgero; territorium unum in Rudenscethe com mansis et com omni utilitate“. Mit heutigen Worten: „Rüttenscheid / Frithuric hat

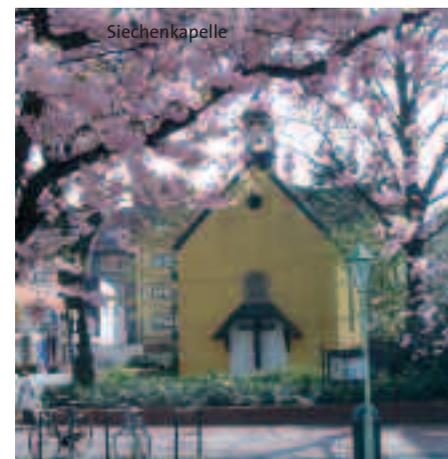
für die Seele (vulgo: das Seelenheil) seines Bruders Ripuvinus dem heiligen Ludgerus (folglich der Abtei Werden) ein Stück Land in Rüttenscheid mit Haus, Eigentumsrechten und Nutzung übergeben.“ Etwas früher, nämlich schon 943, wird die Bauernsiedlung „Fugalinghusen“ erwähnt, also Vöcklinghaus, woran bis heute etwa die Kleingartenanlage „Vöcklinghauser Feld“ erinnert.

Über Jahrhunderte befanden sich rechts und links des alten Weges zwischen Essen und Werden – der heutigen Einkaufsmeile – jedenfalls nur verstreut liegende Bauernhöfe und kleine Weiler, was man sich heutzutage angesichts der dichten Bebauung kaum mehr vorstellen kann. Zumal bis auf den auch als „Romanisches Haus“ bekannten Stenshofturm in der Gruga, ein sehr frühes und seltenes Beispiel für einen kleinen befestigten Ministerialensitz aus der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts, keinerlei Relikte aus dem Mittelalter auf Rüttenscheider Gebiet erhalten blieben.

Wahrscheinlich verfügten die wenigen Bewohner aber über einen gewissen Wohlstand, gab es doch vom 14. bis 16. Jahrhundert Silber- und Bleibergbau in der Gegend, von dem das Stift Essen und die Abtei Werden gleichermaßen profitierten. 1772 wurde dann mit der Gewerkschaft Langenbrahm einer der ältesten Grubenbetriebe des Ruhrgebietes mit einer der längsten ununterbrochenen Förderungen gegründet, als der Fürstabt von Werden den Kohleabbau an der Kluse „am langen Brahm“ (einer offenbar bemerkenswerten Ginsterhecke = Brahm) gestattete, was zunächst im Stollenvortrieb geschah. Ein erster Versuch, tieferliegende Sohlen durch senkrecht abgetäufte Schächte zu erreichen, scheiterte 1833. Erst 22 Jahre später wurde an der Grenze zu Bergerhausen ein schräger Schacht gegraben, der nach erfolgreicher Inbetriebnahme ab 1865 als Schacht Langenbrahm 1 bezeichnet wurde. Ab 1899 wurde die Zeche dann gezielt großtechnisch ausgebaut, wofür man zunächst Schacht 1 mit einem speziellen Fördergerüst versah. Außerdem täufte man daneben einen senkrechten Schacht ab (spä-

ter Langenbrahm 3 genannt), der zentraler Zugang für das großflächige Grubenfeld werden sollte. Weil man aber 1910 die in Nöte geratene Rellinghauser Zeche Schnabel ins Osten übernahm, die über eine moderne Förderanlage verfügte, wurde Langenbrahm 1 zum Wetterschacht degradiert und Schacht Schnabel ins Osten zu Langenbrahm 2 umbenannt. Die Weltwirtschaftskrise Anfang der 30er Jahre überstand die Gewerkschaft Langenbrahm Dank eigener Brikettfabrik und ausgedehnter Handelsbeziehungen in halb Europa nahezu unbeschadet; die Förderung erreichte zeitweise 850.000 Tonnen Anthrazit-Kohle jährlich bei 2.700 Beschäftigten, was die Zeche zu einem der wichtigsten Arbeitgeber des Stadtteils machte.

Nach einer kurzen Förderunterbrechung bei Kriegsende konnte die Zeche Langenbrahm wieder schnell eine Förderung von 500.000 Tonnen Kohle erreichen. Gerade durch den in der Nachkriegszeit besonders hohen Bedarf an Hausbrandprodukten wie Anthrazitkohle und -briketts zeigte sich die Zeit des Wirtschaftswunders als sehr lukrativ für die alte Gewerkschaft Langenbrahm. 1949 wurde das Grubenfeld nach Norden hin durch die Anpachtung der Zeche Ludwig der Gutehoffnungshütte in Bergerhausen vergrößert. Deren Schächte wurden fortan als Grubenabteilung der Zeche Langenbrahm geführt und übernahmen Seifahrt und Wetterführung. Im Gegenzug wurde der nicht mehr benötigte Schacht Langenbrahm 1 aufgegeben und verfüllt. Selbst die aufkommende Kohlekrise Anfang der 60er



Jahre machte der Zeche Dank ihrer nach wie vor intakten Handelsbeziehungen nicht zu schaffen. Im Rahmen der Anpassungspläne für den deutschen Steinkohlebergbau 1964 zeigte sich aber, dass eine Betriebsfortführung ökonomisch unmöglich war. So wurde 1966 die Zeche Langenbrahm nach fast 200 Betriebsjahren stillgelegt und ihre Schächte verfüllt. Heute erinnert nur noch der Name eines Hotels an der Wiedfeldtstraße an jene Zeiten, als Rüttenscheid noch jede Menge Kohle machte.

Auch von dem zweiten großen Arbeitgeber Rüttenscheids, der 1865 gegründeten Druckerei Girardet – was ungeachtet der französischen Herkunft von vielen Essenern bis heute treudeutsch „Dschiradett“ ausgesprochen wird – blieb kaum mehr als der Name. In besten Zeiten arbeiteten über 3.500 Menschen in den weitläufigen Gebäuden an der Rüttenscheider Brücke, wurden hier neben den beliebten Mickey Mouse-Heften für die Kleinen auch auflagenstarke Zeitschriften wie Quick und Playboy gedruckt, bis Mitte der 80er Jahre der traditionsreiche Betrieb eingestellt werden mußte. Noch heute trifft man in Essen ältere Herren, die sich mit Vergnügen daran erinnern, wie sie einst bei Girardet mit feinem Retouschier-Pinsel hübschen Nackedeis zu Leibe rückten. Indirekt lebt die Schwarze Kunst in dem schlicht Girardet-Haus genannten Areal aber weiter, finden sich hier doch nach erheblichen Umbauten heute neben Arztpraxen, Kindergarten und Senioren-Residenz, Tanzschule und Fitness-Center, Restaurants und Kneipen (sogar eine Hausbrauerei) sowie diversen Läden und Boutiquen auch einige Werbeagenturen, die dafür sor-



Messehalle Süd

gen, dass den Druckern die Arbeit nicht ausgeht. Über mangelnde Arbeit beklagen können sich auch die vielen Anwaltskanzleien rechts und links der Zweigertstraße nicht, die vom Rüttenscheider Stern zu Landgericht, Staatsanwaltschaft und Polizeipräsidium führt. Das erste Justizgebäude gab es seit 1884 in Rüttenscheid, das just in jenem Jahr mit Rellinghausen und Heisingen die Bürgermeisterei Rellinghausen bildete, nachdem es seit Napoleons Zeiten verwaltungstechnisch zu Stoppenberg gehört hatte. Jene heute als „Gründerzeit“ bekannten Jahre wirbelten die einst so beschauliche Landgemeinde, die erst 1854 eine Schule bekam, gehörig durcheinander. Die Bevölkerung, die bis Anfang des 19. Jahrhunderts kaum mehr als 300 Menschen betrug, wuchs nämlich geradezu explosionsartig: von 4.652 (1890) über 14.735 (1900, als Rüttenscheid eigenständige Gemeinde wurde) auf 31.081 Einwohner im Jahr 1910. Da hatte der bedeutende Essener Bürgermeister Erich Zweigert (1849-1906), der um die Jahrhundertwende den ungestümen Expansionsdrang seiner Stadt auch Richtung Süden lenkte, allerdings die Rüttenscheider samt ihrer vielen, bis heute existenten Gründerzeit-Straßenzüge schon längst eingemeindet. Das war ihm 1905 mit dem Versprechen gelungen, neben dem Haumannplatz prachtvolle Verwaltungsbauten für Polizei und Justiz zu errichten. So entstand zwischen 1908 und 1913 das königliche Land- und Amtsgericht mit barocker Fassade, das nach dem Krieg im typischen Stil der 50er Jahre als Landgericht wiederaufgebaut wur-

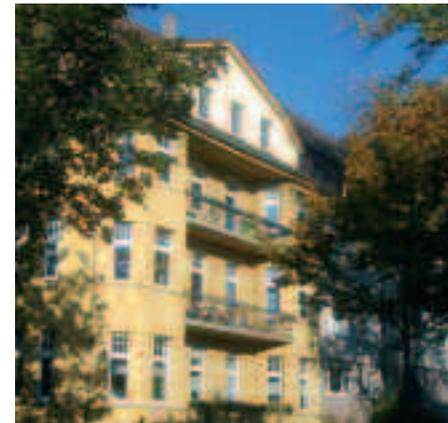
de. Das 1913 konzipierte und in den darauffolgenden Jahren errichtete Polizeipräsidium, ein typisches Beispiel für die preußische Verwaltungsarchitektur im frühen 20. Jahrhundert, überstand die Bombenhagel dagegen fast unversehrt. Ebenso wie der „Erzhof“, der 1924 an der Zweigertstraße als Verwaltungsgebäude einer Erzgroßhandlung (sic!) entstand. „Die Wirkung des Baues im Straßenbild mit dem als Ecklösung organisch aus dem Baukörper herauswachsenden Rundbau ist vom städtebaulichen Standpunkt als wohl gelungen zu bezeichnen. Insbesondere glücklich wirkt der Rundbau als Blickpunkt oder Abschluss in der Achse der Goethestraße“, befand ein zeitgenössischer Kommentar über die heutige EVAG-Zentrale.

Im Schatten der ungleich bedeutenderen Margarethenhöhe, die erst 1948 von Rüttenscheid abgetrennt wurde, steht dagegen die Siedlung Altenhof am Gußmannplatz, die Friedrich Alfred Krupp ab 1892 in mehreren Bauabschnitten zum Wohle ehemaliger Mitarbeiter errichten ließ, die hier – revolutionär für die damalige Zeit! – kostenlos ihren Lebensabend genießen konnten. Doch während weite Teile des „Altenhof 1“ Mitte der 1980er Jahre dem Neubau des weltweit renommierten „Alfried Krupp Krankenhaus“ zum Opfer fielen, blieb die von Robert Schmohl nach englischem Gartenstadt-Vorbild konzipierte und heute unter Denkmalschutz stehende Siedlung „Altenhof 2“ (1907-1914) im Wesentlichen unverändert erhalten. Bürgerschaftliches Engagement, wie es bis heute in der „Interessengemeinschaft Rüttenscheid“ (IGR) zum Ausdruck kommt, spielte in dem rasant gewachsenen Stadtteil schon immer eine Rolle. Dazu gehört auch ein reges kirchliches Leben, das 1900 mit der im Krieg zerstörten und nicht wieder aufgebauten Reformationskirche an der



Erzhof

Martinstraße in geordnete Bahnen gelenkt wurde. 1905 wurde die katholische Gemeinde St. Ludgerus gegründet, deren neogotisches Gotteshaus so rasch aus allen Nähten platzte, dass bereits 1906 mit St. Andreas eine weitere Neugründung erforderlich wurde. Heute besitzt diese Gemeinde mit dem 1953 von Rudolf Schwarz errichteten Backsteinbau an der Paulinenstraße eine der schönsten modernen Kirchen der Stadt. Ein beeindruckender Kontrast zu der uralten Siechenkapelle neben dem Hotel Arosa an der Rü, die 1422 erbaut wurde zur geistigen Erbauung aller Aussätzigen und Leprakranken, die bis etwa 1726 in dem im Wald versteckten Siechenhof Zuflucht und Behandlung fanden. Heute ein stiller Ort der Andacht ... und sicher geeignet, auch jener tapferen Männer und Frauen zu gedenken, die wenige Schritte weiter – im Ernst-Moritz-Arndt-Haus in



der Julienstraße – mit festem Glauben als sogenannte „Bekennende Kirche“, die Pfarrer Heinrich Held von Rüttenscheid aus leitete, während des Dritten Reiches den Umarmungsversuchen der Nazis widerstanden. Die hatten 1938 nichts Besseres zu tun, als die bei allen Essenern beliebte Gruga für eine Reichsgartenschau samt völkischem Brimborium zu okkupieren. Ursprünglich nur ein Botanischer Garten, mit dem die seit 1913 bestehende Messe



Gruga-Park

Essen sich 1927 anhübschen wollte – ein schon unterschrittsreifer Vertrag mit dem Hamburger Tierpark Hagenbeck zur Errichtung eines ebensolchen in Essen war bereits früher in letzter Sekunde geplatzt –, wurde das heute rund 70 Hektar große Areal mittels Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen von der Stadt Essen für eine Gartenschau aufbereitet. Die fand vom 26. Juni bis 13. Oktober 1929 als „Große Ruhrländische Gartenbau-Ausstellung“ (vuldo: Gruga) statt. Von den damaligen Gebäuden blieb so gut wie nichts erhalten, allerdings thront die weltbekannte Gruga-Halle, die 2008 ihren 50. Geburtstag feiert, auf den tiefgründenden Fundamenten der ehemaligen Messe-Ausstellungshalle V, die im Krieg zerstört wurde. Wer weiß, ob sie sich mit der spektakulären Architektur von Mario Bellini messen könnte, der die schönste Essener Messehalle wie einen Schiffsbug an die Südspitze des weitläufigen Ausstellungsgeländes setzte. Doch während es dort oft genauso quirlig zugeht wie im benachbarten, bei Groß und Klein äußerst beliebten Gruga-Bad, sind die gepflegten Grünanlagen der Gruga, die zu Deutschlands größten Parks zählt, eine Oase der Ruhe für gestresste Großstadtbewohner. Die dort nicht nur seltene Pflanzen aller Art in leuchtender Farbenpracht, Freiflughege und Skulpturen berühmter Künstler wie Henry Moore bewundern, sondern seit einigen Jahren sogar die Freuden eines staatlich anerkannten Luftkurortes mit Gradierwerk genießen können. Doch auch ohne Brief und Siegel waren sich die Rüttenscheider mit gesundem Selbstbewusstsein schon immer sicher: In unserm Stadtteil herrscht ein prima Klima.

20 Jahre RÜ-FEST: Die schönste Freiluftparty der Stadt

14



Was ist zweieinhalb Kilometer lang, bei groß und klein gleichermaßen beliebt und immer rappellvoll? Klar, das ist das weit über die Grenzen der Ruhrmetropole hinaus bekannte und beliebte RÜ-Fest. Seinen 20. Geburtstag feiert das schönste und in kulinarischer wie musikalischer Hinsicht abwechslungsreichste Straßenfest Essens heuer. Watt, werden da selbst alteingesessene Rütten-scheider voll' Verwunderung sagen, so jung ist datt RÜ-Fest erst ... Tja, als 1988 einige wackere Mitbürger der darob nicht hoch genug zu lobenden Interessengemeinschaft Rütten-scheid, kurz IGR genannt, die Idee hatten, ihren Prachtboulevard endlich einmal auch fetentechnisch ins beste Licht zu setzen, da ahnten wohl selbst die größten Optimisten unter ihnen nicht, dass ihr „Baby“ ruckzuck zum Liebling der ganzen Stadt werden würde. Und jeder zweite Samstag im Juni selbst im fernen Düsseldorf dick und fett mit „RÜ-Fest“ im Kalender markiert würde ... Die bunte Mischung längs der Rütten-scheider Straße macht's halt: Ob gepflegtes Stauder, etwa beim Pumpen-Hannes sein „Schmitz“ – natürlich immer begleitet von coolen Bands mit zeitlos guter Party-Mucke – oder munteres Prosecco-Gezwitscher bei einem der vielen Edel-Italiener, hier werden alle gleichermaßen glücklich. Und wenn René Pascal, der Schlager-Gott von Rütten-scheid, mit unnach-ahmlichem Charme seine Hits auf der Bühne an der Annastraße präsentiert, dann grooven auch

all' die young urban peoples mit, die mit WDR4-Musik sonst nix anne Kappe haben. Für den Weg zur Kinderbespaßung am anderen Ende der RÜ ist jedenfalls Ausdauer vonnöten: Zweieinhalb Kilometer bis zur Flora können ganz schön lang sein, wenn unterwegs jede Menge Buden mit den unterschiedlichsten Angeboten sowie die verrücktesten Attraktionen zu bewundern sind, ganz zu schweigen von den vielen Bands, die einem gepflegt eins auf die Ohren geben. Und man außerdem alle Nase lang irgendwelche Bekannte trifft: Komm, hier hasse ein Bierchen und 'ne Currywurst! Oder: Willse auch ein Glas Schampus mit Austern ...? Ne, watt is datt wieder schön beim RÜ-Fest, also ährlich!





Von Abba bis Zappa – 50 Jahre Grugahalle

Millionen Rockfans in aller Welt warteten in den 80er Jahren regelmäßig an ihren Radio- und Fernsehgeräten auf diese Worte: „German Television proudly presents – Liebe Freunde, heu-

te zu Gast bei uns im Rockpalast: ...“ Egal, wer da auch immer zwischen 1977, als am 23. Juli mit Rory Gallagher, Little Feat und Roger McGuinn's Thunderbyrd die erste Rockpalast-Nacht aus der Grugahalle über den Sender ging, und 1986 auftrat, als am 15. März mit Big Country, Jackson Browne und BAP endgültig Schluss mit lustig war: Jeder junge Essener wollte dabei sein, wenn Rockpalast-Erfinder Peter Rüchel zusammen mit Regisseur Christian Wagner und den Moderatoren Alan Bangs und Albrecht Metzger die Crème de la

crème des internationalen Rock- und Pop-Business präsentierte. Und weil die Karten relativ preiswert waren, waren die Rockpalast-Nächte meist ruckzuck ausverkauft. Weshalb man sich mit viel Phantasie in die Grugahalle zu schmuggeln versuchte, wobei ein Kuli und ein 5-Mark-Stück durchaus hilfreich waren ... Das klappte mal mehr, mal weniger gut, was dazu führte, dass man oft draußen vor der Halle am Radio hing, während Stars wie The Who oder Grateful Dead drinnen ihre Show live und in Farbe abzogen.

An die Generation der Eltern dachte dabei natürlich niemand. Dabei hatte die – genau drei Tage nach der feierlichen Eröffnung durch Oberbürgermeister Wilhelm Nieswandt am 25. Oktober 1958 – beim Konzert von Bill Haley die Grugahalle in einen Hexenkessel verwandelt und sich mit 200 Polizeibeamten eine Saalschlacht geliefert, bei der ganze Stuhlreihen zu Bruch gingen. „Die Grugahalle steht noch ...“ titelte die lokale Presse damals lakonisch. Knappe acht Jahre später konnte sie dann den Verlust von 105 Parkettstühlen, 50 Tribünensitzen, einem Parkplatz-Wärterhaus, drei Plakatsäulen und einer Eisenbarriere vermelden. Die gingen nämlich bei dem legendären Auftritt der Beatles zu Bruch, die am 25. Juni 1966 in der Grugahalle um 17 und um 21 Uhr vor insgesamt 17.000 Fans eines ihrer letzten Live-Gastspiele weltweit gaben. Das Begeisterungsgeschrei soll

übrigens so laut gewesen sein, dass von den Beatles so gut wie nichts zu hören war ...

Dabei verfügt die wunderschöne Halle, in der im Laufe ihrer 50jährigen Geschichte so ziemlich alles auftrat, was im Show-Business Rang und Namen hat – die Festschrift zum 25. Jubiläum sprach treffend „Von Abba bis Zappa – von Röck bis Rock“ –, über eine erstaunlich gute Akustik, die das berühmte Diktum von Ulla Meinecke „Hallen heißen Hallen, weil sie hallen“ durchaus Lügen straft. Jedenfalls ist nicht bekannt, dass sich so anspruchsvolle Musiker wie Ella Fitzgerald oder Duke Ellington, der zweimal hier auftrat, aber auch Frank Zappa, der 1968 im Rahmen der legendären Essener Songtage erstmals in Europa spielte, sich über den Sound der freitragenden Halle beschwert hätten.

Dabei war die Grugahalle eigentlich eine schwere Geburt. Hatte der Rat der Stadt Essen doch 1955 beschlossen, dass die Nachfolgerin der alten, im Krieg zerstörten Ausstellungshalle V auf deren Fundamenten von 1926/27 gebaut werden müsse: „Der Grund war“, erinnerte sich der frühere Grugahallen-Geschäftsführer Walter Bruckmann 1983, „dass die alte Halle auf Fließsand gebaut war, tragfähige Schichten erst zehn Meter unter dem Baugrund anzutreffen waren und neue Fundamente somit Unsummen gekostet hätten.“





Folglich mußten die Erbauer – eine Architekten-gemeinschaft des Hannoveraners Ernst Friedrich Brockmann mit dem Essener Gerd Lichtenhahn – aus der Not eine Tugend machen. Das heute unter Denkmalschutz stehende Ergebnis war der „Schmetterling aus Beton“, dessen kühne Dachkonstruktion aus Stahl eine freie Fläche von 80 mal 80 Metern überspannt. In ihren Anfangsjahren besaß die Halle, die 1988 und noch einmal 1995 modernisiert wurde, in ihrem Boden sogar Gefrierrohre von insgesamt 25 Kilometer Länge, denen freilich kein langes Leben beschieden war. So ein Pech aber auch, denn mit „Holiday on Ice“ gastiert in der Grugahalle jedes Jahr die beliebteste Eislaufrévue der Welt, deren Besuch nicht nur bei Rüttenscheidern längst zum festen Familienritual geworden ist.

Die 80er Jahre waren wohl die größte Zeit der Grugahalle: Nirgends – auch nicht in der noch größeren Dortmunder Westfalenhalle – konnte man in so kurzer Zeit so viele Stars erleben wie an der Norbertstraße. Was beispielsweise im Februar 1987 passierte, war typisch für jene Jahre: Am 3., einem Dienstag, trat erst Rocklegende Johnny Winter auf, einen Abend später konnte man den Jazz-Sänger Al Jarreau erleben, und keine 24 Stunden später stand dann mit Paul Simon der dritte Superstar in Folge auf der Bühne der Grugahalle. Im März ging das so weiter: diesmal mit Joan Baez, gefolgt von Roger Whittaker und

Engelbert Humperdinck. Keine 14 Tage später hatte man dann die Wahl zwischen Chris de Burgh und Santana ... Und im November 1987 sah eine typische Grugahallen-Woche so aus: „Body Building Profi Grand Prix“, Depeche Mode, Gilbert Becaud, „Ärzte gegen den Atomkrieg“ und schließlich noch ein Spiel von TUSEM, deren grandiose Handballmannschaft damals mühelos die rund 8.000 Sitzplätze füllte.

Doch natürlich nutzen auch die Politiker aller Parteien die im Volk äußerst beliebte Grugahalle immer wieder gern für ein Bad in der Menge: Konrad Adenauer ebenso wie Willy Brandt, ganz zu schweigen von ihren sogenannten Enkeln ... Und die großen Konzerne an Rhein und Ruhr lassen dort bis heute gern ihre Hauptversammlungen über die Bühne gehen. Ein besonderes Highlight ist mittlerweile auch der Landesmediensportball, für den sich das stolze Denkmal immer wieder neu in einen prunkvollen Ballsaal verwandelt. Ansonsten sind es mittlerweile vor allem Comedians wie Atze Schröder, die mühelos die Grugahalle füllen und dabei – ebenso wie ihre singenden Kollegen, etwa Swing-Star Roger Cicero oder Ruhrgebiets-Urgestein Helge Schneider – vor allem die unwiderstehlich intime Atmosphäre der traditionsreichen Spielstätte schätzen.

Deren 50. Geburtstag wird im Oktober 2008 natürlich groß gefeiert, unter anderem mit der „18. Essener Oldie Night“, wo jede Menge Stars aus den Kinder- und Jugendjahren der Grugahalle zu hören sein werden. Besonders gespannt sein darf man aber auf den 22. November, wenn es nach über 20 Jahren Pause in Essen zum ersten Mal wieder heißt: „German Television proudly presents – Liebe Freunde, heute zu Gast bei uns im Rockpalast: ...“



Die Grugahalle rockt

Rellinghausen

STADTTEILPORTRÄT RELLINGHAUSEN



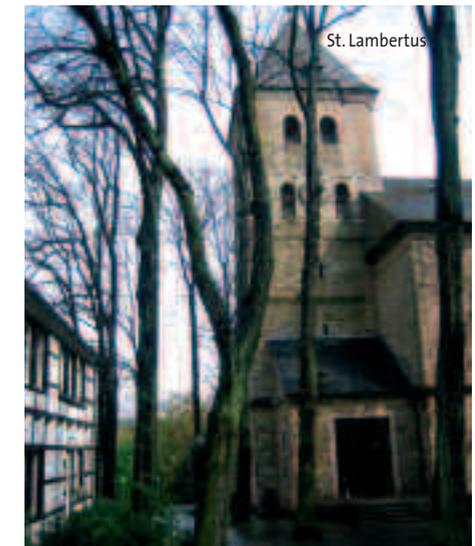
Schloss Schellenberg

Wenige Stadtteile in Essen sind so angenehm dörflich wie das beschauliche Rellinghausen, dem man selbst auf den zweiten Blick nicht ansieht, das hier viel Geld zuhause ist. Und beschaulich ging es rechts und links der Frankenstraße auch nicht immer zu im Laufe der wechselvollen Geschichte der kleinen Gemeinde, die bis zur Auflösung des altherwürdigen Stiftes Rellinghausen 1803 über eine eigene Gerichtsbarkeit verfügt hatte (die unrühmlichen Hexenprozesse zwischen 1571 und 1591 kosteten 42 Menschen das Leben), dann der Bürgermeisterei Steele zugeschlagen wurde und erst 1876 wieder eine eigenständige Verwaltung erhielt. 1884 verdoppelte sich die Bevölkerung schlagartig auf 7.356 Personen, wurde doch das prosperierende Rüttenscheid eingemeindet, das aber bereits 1900 seine eigene Bürgermeisterei bildete. Am 1. April 1910 (kein Witz!) war es um die Unabhängigkeit Rellinghausens endgültig geschehen, als – was die Essener Fürstäbtissinnen in jahrhundertelangen Streitereien nicht geschafft hatten – die stolze Gemeinde mit der Stadt Essen vereinigt wurde.

Hieß die Keimzelle Rellinghausens nun Ruoldinghus oder doch Ruodlinghus? Denn das niederfränkische Rellekhusen kam wohl erst deutlich nach 860 in Gebrauch, als das Ehepaar Eggihard und Rikilt im Gebiet des heutigen Stiftsplatzes einen Oberhof besaß, der Dank verwandtschaftlicher Beziehungen zu Altfried, dem Gründer des Stiftes Essen, offenbar mit einem laufenden Anteil des Essener Zehnts alimentiert wurde. Aus der Zehntschenkung des Kölner Erzbischofs Gunthar (850-864) an die Kirche in Essen war Rellinghausen nämlich ausgenommen. Es muss demnach als eigenes Zehntgebiet mit einer eigenen kleinen Kirche bestanden haben. 943 fällt dieser Zehnt jedenfalls an das Benediktiner-Kloster in Werden und wird fortan als „Jakobsgeld“ jeden 25. Juli bis zur Aufhebung der Abtei 1802 dorthin gezahlt. Gleichzeitig wird Rellinghausen Unterpfarrei von Werden, was 947 durch eine Urkunde König Ottos I. (des Großen) nochmals bestätigt wird.

Dessen Enkelin, die Essener Äbtissin Mathilde, die von 971 bis 1011 das allein dem Hochadel geöffnete Stift Essen leitete, erwarb 996/998 die Herrschaft Rellinghausen, um dort ein Stift zur Versorgung der Töchter des niedrigen Adels zu gründen. Wie ihr rechtlich die Loslösung von Werden gelang, ist unklar – jedenfalls erhielt Mathilde bis auf das Zehntrecht, das bei der Werden Abtei verblieb, sämtliche Hoheitsrechte. Dieses Stift besaß ein eigenes Hoheitsgebiet, die sog. Immunität rund um Kirche und Stift, die durch eine – teilweise erhaltene – Mauer begrenzt war. Außerhalb dieses Bezirks siedelten Handwerker, was man noch gut im Bereich der Oberstraße erkennen kann, wo der alte dörfliche Kern erhalten blieb. Um die Existenz ihrer Gründung zu sichern, stattete Mathilde das neue Stift gleich mit 32 Pfründen aus – u.a. mit Weinbergen bei Bonn. 1058 wird die romanische Stiftskirche im Testament der Essener Äbtissin Theophanu erstmals nachweislich erwähnt.

St. Lambertus heißt sie übrigens erst seit 1634, denn nachdem spanische Reitertruppen während des 30jährigen Krieges gleich zweimal – 1621 und 1622 – offenbar übelst in Rellinghausen gehaust hatten, tauschte man den Namen des Schutzpatron Spaniens, des heiligen Apostels Jakobus (des Älteren), mit dem Stiftdamen wie Volk über 600 Jahre lang gut gelebt hatten, gegen den des Lütticher Bischofs und Märtyrers ...



St. Lambertus



Gut 100 Jahre zuvor, am 25. Juli 1516, hatten Frevler während des Kirchweihfestes zu Ehren des Heiligen Jakob in Erwartung reicher Schätze einen Beutel mit geweihten Hostien aus der Stiftskirche gestohlen, später aber wutentbrannt weggeworfen. Gefunden wurden die Hostien am nächsten Tag von einem Schäfer in einem Dornbusch im unweit gelegenen Mühlental. Natürlich rankten sich rasch Legenden um dieses „wunderbare Ereignis“, weshalb man bald auch eine hölzerne Kapelle an dieser Stelle errichtete, die 1701 durch einen Steinbau ersetzt wurde. Seit nunmehr fast 500 Jahren gedenken die Rellinghauser dieses Geschehens am St.-Annen-Tag (26. Juli) mit einer feierlichen Prozession von der, natürlich der Hl. Anna geweihten, Kapelle zur Stiftskirche. 1932 war übrigens das St. Annental, so der heutige Name des Mühlentals, Schauplatz des 71. Deutschen Katholikentages, während die Katholische Jugend des Dekanates Rellinghausen dort in den 80er Jahren regelmäßig ein vielbesuchtes Open-Air-Festival mit den angesagtesten Bands der Region veranstaltete.

Man mag es ja heute kaum mehr glauben, aber im Laufe der Geschichte war Rellinghausen häufiger ein Zankapfel großer Politik. 1225 ermordet sein Schutzherr Friedrich von Isenburg, zu dessen „ererbtem Vogteibesitz“ neben Werden und Essen auch Rellinghausen gehörte, im Streit um ebendiese Besitzrechte den Kölner Erzbischof und Reichsverweser Engelbert von Berg, was ihn ein Jahr später den Kopf kostet. In den folgenden

Wirren – schließlich geht es um Einkünfte und politischen Einfluss – baut sein Sohn (der sich nach seiner Mutter Dietrich von Limburg nennt) auf Werdener Gebiet, aber direkt an der Grenze zu Rellinghausen, die sogenannte „neue“ Isenburg hoch über der Ruhr. 1243 wird die vom Kölner Erzbischof Konrad von Hochstaden erobert. Als dessen Vasall Heinrich von Sayn drei Jahre später überraschend stirbt, reißt sich der Werdener Abt prompt die Burg unter den Nagel. In einem Vergleich darf er sie mit einem eigenen Burgmann besetzen, muss aber Grund und Boden an den Erzbischof abtreten, der seinerseits einen zweiten Burgmann bestellt.

1247 tritt als neuer Burgmann des Erzbischofs ein Heinrich von Vittinghoff in Erscheinung. Da die Isenburg bereits durch den Werdener Abt besetzt ist, lässt ihn der Kölner Oberhirte einen unmittelbar davor gelegenen, aber auf Rellinghauser Gebiet befindlichen Hof zu einer Wasserburg, einer sogenannten „Motte“, ausbauen. 1272 erbt laut einer in Rellinghausen ausgestellten Urkunde sein Sohn Heinrich II. diese Burg Vittinghoff. 1288 werden die Machtverhältnisse im rheinisch-westfälischen Raum durch Schlacht von Worringen noch einmal neu aufgemischt. In einer Koalition von Kölner Bürgern, märkischen und bergischen Truppen sowie bergischen Bauern wird der amtierende Kölner Erzbischof Siegfried von Westerburg vernichtend geschlagen und gerät in Gefangenschaft des Grafen von Berg, pikanterweise ein Vetter des Dietrich von Limburg.

Für Rellinghausen ist dieses Ereignis äußerst folgenreich, zerstören doch märkische Truppen als ein Symbol kölnischer Macht die Essener Isenburg. Außerdem wird Dietrich von Limburg bei den nachfolgenden Verhandlungen die Rellinghauser Vogtei zugesprochen. Die Vogteien der Stifte Essen und Rellinghausen sind nun nicht mehr in einer Hand, was die Selbstständigkeitsbestrebungen Rellinghausens begünstigt und über Jahrhunderte immer wieder zu Streitigkeiten führt, die erst 1661 beendet werden. Gleichzeitig begibt sich Heinrich

III. von Vitinghof, dessen Nachfahren die Geschichte Rellinghausens bis Anfang des 20. Jahrhunderts prägen werden, in den Schutz des neuen Vogtes und Gerichtsherrn, weshalb er seine „Motte“ behalten darf, von der heute nur noch Rudimente im Bereich der Vittinghoffstraße erhalten sind. Einen prachtvollen Anblick dagegen bietet nach wie vor das Schloss Schellenberg, das am 28. August 1452 für 1.100 Rheinische Gulden in den Besitz des Johann „von den Vitinchaven gen. Schele“ gelangte. 1477 erhielt im Rahmen einer Erbteilung sein Sohn Cord dieses „hus, geheten de berg“, dass damals noch eine einfache Wasserburg war. Zehn Jahre später stifteten er und seine Frau Bathe, geb.



Stael von Holstein zu Heisingen, deren Nachfahren sich später Vittinghoff gen. Schell zu Schellenberg nennen, ein Hospital (= Gasthaus) für arme und gebrechliche Leute, wandernde Scholaren und Pilger, das heute unter dem Namen „Alte Dorfschänke“ als Gaststätte an der Frankenstraße betrieben wird.

Von der ursprünglichen zweiteiligen Burganlage aus dem 14. Jahrhundert stehen nur noch der Bergfried mit angebautem Steinhaus sowie die gotische Kapelle. Der erste nennenswerte Umbau erfolgte, als Mitte des 17. Jahrhunderts Giesbert Johann Vittinghoff-Schell und seine Frau Agnes Margarethe von Boenen die alte Vorburg niederlegen und auf deren Fundamenten ein Renteigebäude errichten ließen. Unter Melchior von Vittinghoff-Schell wurde Schellenberg dann zwischen

1660 und 1672 in ein barockes Landschloss umgebaut. Anschließend wurde in den Jahren 1672 bis 1674 der symmetrisch gestaltete Barockgarten angelegt und durch Domkantor Wilhelm Franz von Vittinghoff darin zwei Lustpavillons errichtet. Nach einer Erneuerung der Renteigalerie im Jahr 1780 folgte 1804 der Bau des langgestreckten äußeren Wirtschaftshofs. Ab 1820 ließen Max Friedrich von Vittinghoff-Schell und seine Frau Gräfin von Spee-Heltorf ein dreigeschossiges klassizistisches Herrenhaus auf der Südseite der bestehenden Wohnbauten errichten. Um für diesen Bau ausreichend Platz zu schaffen, musste der bis zu jener Zeit noch vorhandene Wassergraben verfüllt werden. Zwischen 1820 und 1842/43 erfuhr der Schlosspark eine Umgestaltung zu einem Englischen Landschaftsgarten. 1829 wurde dann das mittelalterliche Steinhaus um ein Geschoss aufgestockt und erhielt ein gemeinsames Dach mit dem Wohnturm, nachdem im ersten Viertel des 19. Jahrhunderts bereits ein Backhaus am inneren Wirtschaftshof errichtet worden war. Nachdem 1875 das neugotische Torhaus erbaut worden war, erfolgten 1879 erste Abrisse älterer Gebäudeteile, doch dafür kam 1893 ein neuer zweigeschossiger Anbau mit Ecktürmen im Stil der Neugotik an der Nordwestseite des Wohnturms hinzu.

Doch investierte die Familie nicht erhebliche Summen in den Aus- und Umbau ihres Schlosses, sondern tat sich auch immer wieder als Wohltäter Rellinghausens großzügig hervor. So stiftete im Jahr 1678 Franz von Vittinghoff-Schell 600 Reichs-



Am Stiftsplatz

taler, deren Zinsen dem Lehrer und Organisten Rellinghausens zukommen. Damit war den Kindern des Ortes erstmals der Schulbesuch möglich, der zunächst in einem kleinen Fachwerkhause neben der Stiftskirche stattfand. Als dieses Schulgebäude aus allen Nähten platzte, wurde es zum Armenhaus der Gemeinde, deren Bewohner Kirchplatz und Kirche sauberhielten und dafür mietfrei wohnen durften. Vittinghoff'scher Lehrer zu sein, war übrigens ein begehrter Posten, war doch das Amt des Rellinghauser Schulmeisters der höchstdotierte Posten weit und breit. Noch besser ging es nur dem Vikar, der auch als Erzieher



Kunsthaus Rübezahlschule

der Schlossjugend firmierte, hatte ihm doch 1688 Wilhelm Franz Vittinghoff-Schell, erster Kantor zu Paderborn, ein wunderschönes Fachwerkhause gebaut, das heute als Gaststätte „Kockshusen“ weithin bekannt ist.

Es ist wohl ein Treppenwitz der Geschichte, dass es ein Vittinghoff-Schell war, der 1723 am Fuße seines Schlossberges die erste Glashütte Rellinghausens errichtete und gleichzeitig Einkünfte aus der nebenan liegenden Zeche Herrenbank bezog, die hier im Stollenvortrieb Kohle abbaut. Denn Anfang des 20. Jahrhunderts kommt es zu einem erbitterten Streit zwischen Friedrich Freiherr von Vittinghoff-Schell und der Gewerkschaft Gottfried Wilhelm, die 1907 in unmittelbarer Nachbarschaft

zum Schloss Schellenberg im Kordenbusch eine Großzeche abteufen will. Zwar kann er den Zechenbetrieb nicht verhindern, erreicht aber, dass die Aufbereitungsanlage (Kohlenwäsche) 1,5 Kilometer weiter an die untere Frankenstraße verlegt wird, wohin die Kohlen mit einer Drahtseilbahn transportiert werden müssen. Außerdem setzt der Freiherr vor der letzten Gerichtsinstanz in Leipzig durch, dass lauter Dampfbetrieb untersagt bleibt. In der Folge wird die Zeche Gottfried Wilhelm – wegen der Lage und schwierigen Abbauverhältnisse im Volksmund nur „das Elend im Walde“ genannt – mit ihrem vollelektrischen Betrieb zur ersten „Öko“-Zeche des Ruhrgebiets. Allerdings ärgert sich die Familie von Vittinghoff-Schell dermaßen über den Ausgang des Rechtsstreits mit den Betreibern der Zeche Gottfried Wilhelm, dass sie 1909 nach über 650 Jahren Ansässigkeit ihren Wohnsitz in Rellinghausen aufgibt und ins familieneigene Schloss Kalbeck bei Goch am Niederrhein umzieht. 1993 stirbt mit Felix Freiherr von Vittinghoff gen. Schell zu Schellenberg der letzte männliche Nachkomme des Rellinghauser Geschlechts, wodurch Schloss Schellenberg, in dem sich heute u.a. eine exklusive Schule für dienstbare Geister besserer Stände befindet, in den Besitz der Familie seiner Nichte, Spies von Büllsheim, überging.

Doch während Stift und Freiherrn das Ortsbild bis heute prägen, ist von Kohle – zumindest dem schwarzen Gold – in Rellinghausen so gut wie nichts mehr zu sehen. Dabei gab es in dem dörflichen Stadtteil, ganz abgesehen von unsystematischen Buddeleien, diversen Kleinzechen und dem Kuriosum Zeche Jungmann (1946-59), bereits Mitte des 18. Jahrhunderts zwei später bedeutsame Zechen. 1767 nahm die Zeche Schnabel ins Osten erstmals ihren Betrieb auf, allerdings zunächst höchst unregelmäßig und mit größeren Unterbrechungen. Erst 1899 teufte man erfolgreich einen hochmodernen Tiefbau-Schacht ab, was offenbar aber dermaßen viel Geld verschlang,



dass die Zeche 1910 von der Gewerkschaft Langenbrahm übernommen wurde und fortan als „Langenbrahm 2“ bis zum großen Zechensterben 1966 firmierte. Ähnlich alt ist auch die Zeche Gottfried Wilhelm, die im Laufe ihrer Geschichte diverse Abbaufelder konsolidierte, im Verbund mit Carl Funke bis 1972 überlebte und ebenfalls bis Ende des 19. Jahrhunderts nur als Stollenzeche betrieben wurde. Zur gleichen Zeit, als man mit dem Abteufen des Schachtes im Schellenberger Wald begann, entstand auch die Zechensiedlung Gottfried-Wilhelm-Kolonie zwischen der Frankenstraße, der Ruhr und dem Schellenberger Wald nach Plänen des Architekten Oskar Schwer.

Überragt wird diese Siedlung, die ihrerzeit als „mustergültige Arbeiterkolonie“ ausgezeichnet wurde, von der weithin sichtbaren, denkmalgeschützten Rübezahlschule. Die ist heute besser bekannt als „Kunsthause“ und einer der führenden Ausstellungsorte für zeitgenössische Kunst im Ruhrgebiet. Die Konzeption der Ausstellungen, Publikationen und Veranstaltungen werden von den im Hause vertretenen Künstlern und Mitgliedern erarbeitet und durchgeführt. Es gibt 16 ständige Ateliers und ein Atelier mit Wohnraum für das Rotary-Stipendium „Junge Kunst in Essen“, das seit 1998 jährlich an Kunsthochschulabsolventen vergeben wird und eines der höchstdotierten Stipendien für junge Kunst in Deutschland ist. Doch nicht nur ein Besuch des „Kunsthause“ oder des Stiftplatzes mit seinem eindrucksvollen Ensemble vorbildlich restaurierter Fachwerkhäuser sowie der 1824 unter Beteiligung des berühmten Baumeisters Karl Friedrich Schinkel neugebauten

Kirche St. Lambertus lohnt sich. Sehenswert ist auch das „Alte Stiftshause“ mit seiner eindrucksvollen Gaststube und dem historischen Kellergewölbe samt begehbarem Renaissance-Kamin ... Oder der ehemalige Gerichtsturm des Stiftes, den jeder nur unter dem Spitznamen seines letzten Bewohners kennt. Der Stadtpolizist Robeck ähnelte nämlich dem berühmten Marshall und war deshalb weit und breit nur als „Blücher“ bekannt. Heute gehört der aufwändig restaurierte „Blücherturm“ der „Bürgerschaft Rellinghausen-Stadtwald e.V.“, die dort regelmäßig Ausstellungen vor allem zur Ortsgeschichte ausrichtet. Wer genau hinschaut, wird die „appe“ Ecke des Turms bemerken, die ein Vittinghoff-Schell kurzerhand entfernen ließ, als er mit seiner dicken Kutsche nicht durch die schmale Gasse kam. Das Loch, das man bereits 1789 ins ehrwürdige Gemäuer für die einzige Feuerspritze Rellinghausens geschlagen hatte, wird heute übrigens von der größten Efeupflanze Essens verdeckt. Noch spektakulärere Naturschauspiele sind nur die vierhundertjährigen Eichen an der „Viereichenhöhe“ und die gewaltigen Ilex-Bestände im Schellenberger Wald, wo man nach den letzten Resten der Zeche Gottfried Wilhelm lange suchen kann.



Blücherturm

Stadtwald

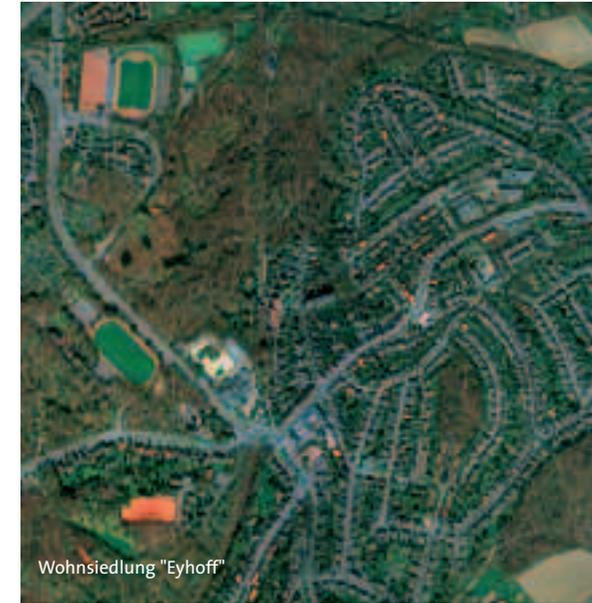
STADTTEILPORTRÄT STADTWALD



Stadtwaldplatz

Nomen est omen – denn in der Tat nehmen in Stadtwald mächtige Buchenwälder, unterbrochen von prachtvollen Ilex-Gehölzen, die größte Fläche des wegen seiner gehobenen Wohnqualität überaus geschätzten Stadtteils ein. Dabei waren hier noch Mitte des 19. Jahrhunderts jede Menge Äcker, galt doch die hügelige Gegend, die bis heute als Gemarkung Heide in Katasterkarten vermerkt ist, seit Menschengedenken als Kornkammer des Stiftes Rellinghausen. Ganz zu schweigen von den frühen Anfängen des Bergbaus, der sich von der nahegelegenen Ruhr aus tief unter den heutigen Stadtwald wühlte. Doch davon sind keinerlei Relikte erhalten geblieben, sieht man einmal davon ab, dass so manche vermeintliche Bombenkrater in den Wäldern rund um den Stadtwaldplatz wohl tatsächlich Pinggen sind – uralte, brunnenähnliche Tagebauten, die nach erfolgreicher Auskohlung wieder verfüllt wurden und im Laufe der Zeit derart einsackten, dass kreisrunde Kuhlen entstanden.

Besonders leicht schienen die Äcker zwischen Rellinghausen und Heisingen, Rüttenscheid und Bredeney aber nicht zu bearbeiten zu sein. Jedenfalls gehörte der Bauer Wilhelm Klusemann, der dafür stolze 300.000 Goldmark kassierte, mit zu den ersten, die 1905 freudig ihr Land an den Essener Oberbürgermeister Erich Zweigert (1849-1906) verkauften. Der betrieb nämlich nicht nur offensiv die territoriale Expansion seiner Stadt in alle Himmelsrichtungen, sondern hatte auch – für damalige Verhältnisse außerordentlich hellichtig – erkannt, dass man der ungestümen Industrialisierung und der damit verbundenen Landschaftszerstörung natürliche Erholungsflächen für die stetig wachsende Arbeiterschaft entgegensetzen müsse. So kaufte die Stadt Essen auf Zweigerts Initiative hin für insgesamt 1,9 Millionen Goldmark das 105 Hektar große Waldgelände, das zum größten Teil aus dem Besitz des Freiherrn von Vittinghoff-Schell stammte, ließ es systematisch aufforsten und mit dem bis heute existierenden Wegenetz zum Naherholungsgebiet aus-



Wohnsiedlung "Eyhoff"

bauen. Wofür zehn dankbare Bürger 1909 dem großen Essener Erich Zweigert in ihrem Stadtwald mit dem sogenannten „Zweigertstein“ ein Denkmal setzten.

Da gab es den Schillerbrunnen an der Wittenbergstraße bereits seit vier Jahren, den der Essener Theaterdirektor Hans Gelling aus Anlass des 100. Todestages von Friedrich Schiller auf Anregung des Stadtverordneten Justizrat Dr. Heinz Niemeyer gestiftet hatte. Am 7. Mai 1905 wurde der freistehende Brunnen, den der Münchener Bildhauer Fritz Behn gestaltet hatte, „unter starker Anteilnahme der Essener Bevölkerung“ feierlich eingeweiht. Auf seine beiden Bronzereliefs mit jeweils



Schillerbrunnen

Gebrandenhof



einer Szene aus „Wilhelm Tell“ und „Die Glocke“, von denen heute nur noch ein Betonabguß existiert, mussten die Schillerfreunde freilich noch gut zwei Jährchen warten. Dafür konnten sie sich im benachbarten Schillerhain unter lauschigen Linden erbaulichen Gedanken hingeben. Ob die vielen Freizeitsportler, die schon frühmorgens rund um die heutige Sportanlage Schillerwiese joggen, bei ihrem Vergnügen wohl noch des Dichters goldene Worte im Sinn haben: „Von der Stirne heiß, rinnen muss der Schweiß ...“?

Beinahe hätte es übrigens im Stadtwald auch einen zoologischen Garten gegeben. 1927 hatten nämlich die Stadt Essen und die Gebrüder Hagenbeck aus Hamburg, ihrerzeit sozusagen Großhändler in Sachen Tierpark, bereits die Verträge dazu unterschrieben. Doch aufgrund des hohen finanziellen Risikos und der bescheidenen Kassenlage der Stadt, die von steigender Arbeitslosigkeit gebeutelt wurde, gelangte das ambitionierte

Projekt nicht über die Planungsphase hinaus. Immerhin konnten sich die rund 10.000 Einwohner des grünen Stadtteils über viele Jahre an einem Vogelpark zwischen Eichen- und Frankensstraße erfreuen. Als die großen und kleinen Vögel Mitte der 1990er Jahre in den Gruga-Park übersiedelten, wurde das Areal pädagogisch umgewidmet und zeigt nun mit reichlich Lehrtafeln „auf kleinstem Raum die unterschiedlichen Lebensbereiche der heimischen Tier- und Pflanzenwelt des Waldes“.

Über mangelnden Lebensraum können sich die Bewohner des Stadtwalds dagegen nun gar nicht beklagen. So wurde die achsensymmetrisch angelegte „Wohnsiedlung Eyhoff“ des Essener Architekten Josef Rings, die der „Gemeinnützige Bauverein Essen-Stadtwald“ 1920-24 errichten ließ, bereits ihrerzeit als vorbildlich gerühmt. Bis heute sind die Häuser im nordwestlichen „Waldsaum“ wegen des unverbaubaren Blicks in die umlie-

genden Buchenwälder sehr begehrt. Nur wenige Schritte weiter – und oberhalb des Bahnhofs, der zusammen mit einer Straßenbahnlinie schon Anfang des 20. Jahrhunderts den Stadtteil erschloss – findet sich ein weiterer Leckerbissen für Architekturfreunde: die Reithalle an der Wittenbergstraße. Sie entstand nach einem 1929 vorgelegten Entwurf der Architekten Prof. Alfred Fischer und Regierungsbaumeister Richard Speidel und ist konsequent im Bauhausstil gestaltet. Als bedeutendes Dokument der avantgardistischen Architektur der 1920er Jahre in Essen, stellt sie einen wichtigen Entwicklungsabschnitt im Werk von Alfred Fischer dar, der als Direktor der Folkwangschule für Gestaltung besonders wichtig war für die Umsetzung allgemeiner Entwicklungstendenzen in der Weimarer Republik im örtlichen und regionalen Bereich.

Geschichte schrieb auch das Stadion „Uhlenkrug“, das 1922 vom ETB Schwarz-Weiß Essen auf 35 Morgen für 750.000 Mark (und zwar ausschließlich aus Spenden) errichtet wurde. Damals konnten 35.000 Zuschauer im Stadion untergebracht werden, davon fanden 2.000 auf einer Tribüne aus einer Eisenkonstruktion Platz. Diese Bauweise war zu einer Zeit, als die meisten Stadien allerhöchstens eine Holztribüne besaßen, mehr als außergewöhnlich. 1939 wurde das Stadion auf Grund der Erfolge des Vereins ausgebaut. Das Fassungs-

vermögen betrug danach stolze 45.000 Zuschauer (davon 2.400 auf der Tribüne). Nach dem Zweiten Weltkrieg begann dann Lokalrivale Rot-Weiß Essen, an den Schwarz-Weißen vorbei zu ziehen und übernahm die sportliche Vorherrschaft in Essen. Dadurch versank auch das Stadion in der Bedeutungslosigkeit, bis es 1973 schließlich für 1,4 Millionen DM an die Stadt Essen verkauft werden musste.

Unweit des Uhlenkrugs befindet sich mit dem Gebrandenhof, einer weithin beliebten Gaststätte, eines der wenigen historischen Relikte des Stadtwaldes. Das Fachwerkgebäude nach Art des niederdeutschen Hallenhauses wurde laut Inschrift über der Tür 1798 erbaut und steht heute unter Denkmalschutz. Ein weiteres, bemerkenswertes, zweigeschossiges Fachwerkhaus aus der Zeit um 1800 steht am Kuckucksrain. Das Fachwerk des Hauses ist gekennzeichnet durch Geschoßbauweise mit Windstreben, die als Kopfbänder zwischen Ständer und Rähm angeordnet sind. Es handelt sich um eine bemerkenswerte Art der Fachwerkkonstruktion; durch die handwerkliche Traditionen in der Hausbautechnik des niederbergischen Landes dokumentiert werden. Das quer aufgeschlossene Haus war vermutlich ursprünglich ein Wohnstallgebäude, wie es für die kleinbäuerliche Nebenerwerbsbevölkerung im bergischen Land üblich war. Die nahe gelegenen Stollenzehen am Fuße des Schellenberger Waldes



30
machen eine bergbauliche Herkunft des Gebäudes wahrscheinlich, so dass es offensichtlich als Bergmannskotten zu bezeichnen ist. Die „Motte Vittinghoff“ an gleichnamiger Straße ist dagegen heute nur noch für das geschulte Auge als mittelalterliche Burg zu erkennen. Ist die rechteckige, ca. 88 m x 50 m große zweiteilige Anlage, bei der es sich nach der Überlieferung um das Stammhaus der gleichnamigen Adelsfamilie handeln soll, doch längst mit Bäumen und Strauchwerk bewachsen. Auch wenn es die alte Flurbezeichnung „Gemarkung Heide“ nahelegt, so würde doch niemand

die Stadtwälder als Heiden bezeichnen. Dagegen spricht schon die weithin sichtbare katholische Kirche St. Theresia (erbaut 1956-58), deren Kreuz angeblich von Feinkost-König Theo Albrecht gespendet wurde. Amüsanterweise gehört auch die evangelische Kirche an der Oberstraße, in deren Bau 1935 Elemente klassischer Bauformen wie Ideen des Bauhauses einfließen, entgegen landläufiger Meinung nicht nach Rellinghausen, sondern zu Stadtwald. Die wertvolle Rokoko-Ausstattung der kleinen Vorgängerkirche fand damals schon die Beachtung der Denkmalschützer und

hat ihren Platz in einer eigens dafür angebauten Seitenkapelle erhalten. Viele Jahre lang gab dort übrigens der renommierte Folkwang-Professor Gerd Zacher selbst international beachtete Orgelkonzerte mit zahlreichen Erstaufführungen moderner Kompositionen, etwa von Maurizio Kagel.

Ausgesprochen modern gibt sich auch die 2003 abgeschlossene Neugestaltung des städtebaulich schwierigen Stadtwaldplatzes, an dem sich einige wichtige Verkehrsachsen der Stadt kreuzen, u.a. die seit dem Mittelalter existierende Franken-

straße als Verbindungsweg zwischen Rellinghausen und dem Kloster Werden. Der Mut der Essener Stadtplaner stieß übrigens nicht nur auf breite Zustimmung der Bevölkerung. Nahm doch eine Initiative des Bundesministeriums für Verkehr, Bau- und Wohnungswesen den Umbau des Stadtwaldplatzes als „erwähnenswerten Beitrag der Stadt Essen“ in ihre Projektsammlung „Baukultur in Städten und Gemeinden“ auf. Wem das allerdings zu viel Urbanität ist, der braucht nur einige hundert Meter zu gehen und ist dann wieder – genau: im Stadtwald.



Bahnhof Essen-Stadtwald



Waldorfschule



Turmgebäude am Stadtwaldplatz



Brunnen am Stadtwaldplatz

Karlo Cup- Fairste mit!

klaro!

Das Seifenkistenrennen der
Stadtwerke Essen AG
am 17.08.2008.

Mehr Informationen? Klaro!
www.klaro-essen.de
oder unter der
Hotline 0201 800 - 33 33



Stadtwerke Essen AG

Bergerhausen

STADTTTEILPORTRÄT BERGERHAUSEN



Schürmannhof

NOBLES UNDERSTATEMENT AM KRAUSEN BÄUMCHEN

Kein anderer Essener Stadtteil dürfte bundesweit so bekannt sein wie Bergerhausen. Doch den Preis für die perfekte Verkehrsanbindung in alle Himmelsrichtungen, die beinahe tägliche Radio-Durchsage „Stau in Bergerhausen“, den zahlen die knapp 12.000 Einwohner rechts und links der Ruhrallee gern. Selbst wenn die als B227 den Stadtteil in Ober- und Unterbergerhausen trennt, zu den meistbefahrenen Straßen der Stadt zählt und die unmittelbar Betroffenen seit Jahrzehnten immer wieder Nerven und Schlaf kostet. Auch mit „Katzors Lustgarten“, wie der Volksmund die A52 prompt nannte, nachdem der damalige Oberbürgermeister Horst Katzor Ende der 70er Jahre bei der Eröffnung des Teilstücks von Rüttenscheid zum mittlerweile A40 genannten Ruhrschnellweg überschwänglichst die farbenfrohe Gestaltung der stählernen Spundwände rechts und links der Autobahn gelobt hatte, auch damit haben sich die Bergerhausener längst arrangiert.

Zwanzig Meter weiter sieht die Welt nämlich schon ganz anders aus, ist weder von Verkehrslärm noch von Großstadtgetümmel etwas zu spüren. Stattdessen glänzen, vor allem in Unterbergerhausen Richtung Siepental, gepflegte Straßenzüge zumeist mit Einfamilienhäusern, denen man von außen nicht ansieht, dass hier so manches Schwimmbad im Souterrain verborgen ist. Dafür fällt das viele Grün umso mehr ins Auge, zu dem sich überraschend viele Kleingartenanlagen gesellen. Kein Wunder, bestand der größte Teil Bergerhausens doch noch bis in die 60er Jahre aus Wiesen und Feldern. Die letzten Äcker an der Ruhrallee verschwanden erst Ende des 20. Jahrhunderts von der Karte, als das einstige Landschaftsschutzgebiet in Gewerbeflächen für einen Büropark umgewidmet wurde.

Grün war das erstmals 943 als „Bergarahuson“ urkundlich erwähnte Bergerhausen wohl also

schon immer. Und dabei so beschaulich ländlich, dass sich für die aus vereinzelt Kotten und Weilern bestehende Bauernschaft weder die edlen Damen des Essener noch jene des benachbarten Rellinghauser Stiftes jemals wirklich interessierten. Mit Datum vom 5. August 1472 belegte allerdings die Familie Vittinghof-Schell, die bis 1909 auf Schloß Schellenberg in Rellinghausen residierte, das „Schuyrmans Gud“ an der Kaninenberghöhe mit einer Erbrente von sieben rheinischen Gulden.

Dass der allen Bergerhausenern als „Bauer Gantenberg“ bekannte Hof sich offenbar über Jahrhunderte rentierte, zeigt das heute unter Denkmalschutz stehende Ensemble aus Haupthaus – einem Querdeelenhaus in Stockwerkzimmerung von 1810 –, sogenanntem Leibzuchthaus (Altenteil) sowie weiteren Nebengebäuden äußerst anschaulich. Der Türbalken des Leibzuchthauses von 1792 nennt die Erbauer des Hauses und einen Leitspruch, der von tiefer Religiosität zeugt: „Waren wir weise wie Salomon und starck als Samson und hätten Alexander reich, so wären wir doch dem Dot gleich ...“

Seit 1938 wurde der letzte Bauernhof Bergerhausens, der zwischenzeitlich von der Stadt Essen angekauft worden war, von der Familie Gantenberg bewirtschaftet. Das langjährige Pachtverhältnis lief mit der Veräußerung an einen privaten Käufer 2004 aus. In enger Abstimmung mit der



Am Krausen Bäumchen

Denkmalbehörde wurden seither ein neues Nutzungskonzept für die Hofanlage entwickelt und umfangreiche Instandsetzungsarbeiten begonnen, so dass für den traditionsreichen Schürmannhof eine gesicherte Zukunftsperspektive als „Haus für Menschen und Tiere“ besteht.

Alle anderen Höfe Bergerhausens fielen dagegen dem Zahn der Zeit zum Opfer, so dass von der vor resp. frühindustriellen Bebauung nur noch einige wenige Kotten – etwa im Siepental und in den benachbarten Kleingartenanlagen – erhalten blieben. Und die einzige Zechensiedlung, jene am Papenberg, gehörte im Selbstverständnis ihrer Bewohner schon immer eher nach Rellingdenn nach Bergerhausen.

Dabei verfügte der grüne Stadtteil, der von 1815 bis 1875 zu Steele gehörte, ab 1876 zur neuen Landbürgermeisterei Rellinghausen und mit dieser 1910 nach Essen eingemeindet wurde, über eine erstaunliche Bergbautradition – was selbst den meisten Alteingesessenen nicht bekannt ist. So wurde die Zeche Wasserfall bereits 1575 urkundlich erwähnt, allerdings wurde eine offizielle Mutung – die Einholung einer Genehmigung zum Bergbau – erst 1748 eingelegt. 1806 konsolidierte sie mit der Nachbarzeche Sonnenschein, die vor 1721 gegründet wurde. Als der Versuch



scheiterte, diese 1821 mit der Zeche Kunstwerk zu konsolidieren, war's aus mit Sonnenschein. Ihr Abbaufeld allerdings wurde Zeche Kunstwerk zugeschlagen, die schon seit Mitte des 16. Jahrhunderts in Betrieb und damit eine der ältesten Zechen Essens war. Der Name leitet sich übrigens von der Verwendung einer mechanischen Fördereinrichtung ab, die auch als Kunstwerk bezeichnet wurde.

Einer ihrer Gewerken – d.h. Teilhaber der das Bergwerk betreibenden „Gewerkschaft“, die einer heutigen „Aktiengesellschaft mit vinkulierten Namensaktien“ ähnelte – war Franz Dinnendahl, der aus der unmittelbaren Nachbarschaft stammte und mit der Herstellung von Dampfmaschinen zur Wasserhebung berühmt wurde. Es ist sicher kein Zufall, dass der clevere Tüftler, dem es freilich an ökonomischem Geschick fehlte, 1821 neben dieser Zeche an der Westfalenstraße seine „Kunstwerkerhütte“ als Eisengießerei und Maschinenfabrik errichtete. Doch während die Zeche, die zu besten Zeiten 45.000 Tonnen Kohle im Jahr förderte, 1862 ihren Betrieb einstellte und 1865 endgültig geschlossen wurde, blieb die Kunstwerkerhütte bis weit ins 20. Jahrhundert hinein als Maschinenfabrik bestehen.

Um 1925 wurde das heute noch sichtbare Gebäude an der Westfalenstraße / Ecke Kunstwerkerstraße als Montagehalle der „Eisenhütte Westfalia Dinnendahl AG“ errichtet. Wegen ihrer fortschrittlichen Konstruktionsweise aus Stahlfachwerk mit Glasdach und der in breite Glasbahnen aufgelösten Fassade wurde das architektonisch eigenwillige Gebäude 1992 in die Denkmalliste aufge-

nommen. Nachdem die Kunstwerkerhütte viele Jahre lang leerstand und zu verfallen drohte, baute ein Investor die eindrucksvolle Halle zu modernen Lofts der Luxusklasse aus und nahm dem historischen Bauwerk an der Ruhr so viel von seinem Charme.

Weitaus bekannter als die längst vergessenen Zechen Sonnenschein, Wasserfall & Co. dürfte dagegen die Zeche Ludwig samt gleichnamiger Straßenbahnhaltestelle sein. Gegründet 1855 als Gewerkschaft Ludwig mit dem Ziel, Eisenstein abzubauen, wurden 1857 zwei Tiefbauschächte an den Nöttelhöfen niedergebracht, die drei Jahre später auch die Förderung aufnahmen. Da allerdings Eisenstein keine Kohle einbrachte, stellte man schon 1864 auf Anthrazit-Förderung um. Anfang des 20. Jahrhunderts wurde die Gewerkschaft Ludwig von der Oberhausener Gutehoffnungshütte übernommen, die beabsichtigte, die Eisensteinvorräte zu nutzen und deshalb die Schachtanlage Ludwig 1/2 technisch erneuerte. Doch wurden weder die Eisensteinressourcen ausgebeutet noch entwickelte sich die Anthrazitkohlenförderung weiter nennenswert. So verpachtete die Gutehoffnungshütte am 1. Januar 1949 das Grubenfeld Ludwig mit den Schächten

Ludwig 1/2 an die südlich anschließende Gewerkschaft Langenbrahm in Rüttenscheid, wo sie bis zur Stilllegung 1966 verblieben. Danach wurden die Schächte verfüllt und der Großteil der Übertageanlagen abgerissen.

Heute befindet sich auf dem ehemaligen Zechengelände ein weitläufiges Gewerbegebiet mit zahlreichen Handwerksbetrieben und Dienstleistern aller Art. Bereits in den 20er Jahren siedelten sich westlich der Zeche Ludwig bedeutende Unternehmen an. Etwa der „Nürnberger Bund“ selig, dessen 1925 erbautes, fünfgeschossiges Verwaltungsgebäude an der Schürmannstraße unter Denkmalschutz steht. Und von der Max-Keith-Straße aus – so benannt nach einem ihrer ehemaligen Direktoren – lenkte „The Coca Cola Company“ über viele Jahrzehnte ihr gesamtes Europa-Geschäft, bevor die Amerikaner Mitte der 90er Jahre zum Leidwesen des Stadtkämmerers ihr Headquarter von der Ruhr an die Spree verlagerten. Produziert wurde die braune Brause, aber auch die in Essen erfundene Fanta da allerdings schon längst ganz woanders. Was blieb, sind die Bürogebäude, die heute als „Alexander-Park“ firmieren, und Erinnerungen an jene Zeiten, als „Mach' mal Pause!“ noch Konjunktur hatte.



Kunstwerkerhütte





Gute Orte, um einmal Pause zu machen, sind neben den vielen Grünanlagen wie dem Siepental, wo es im oberen Teil an der Moltkestraße einen versteckt liegenden jüdischen Friedhof mit einigen alten Grabsteinen von 1731 gibt, auch die Kirchen in Bergerhausen. Der weithin sichtbare Turm von St. Hubertus an der Töpferstraße gehört zu der letzten neugotischen Gewölbebasilika, die 1912-14 im Bistum Essen errichtet wurde. Inzwischen zählt die traditionsreiche Gemeinde, die schon vor Jahren mit der Nachbargemeinde zu „St. Hubertus und Raphael“ fusionierte, als Filialkirche zu St. Lambertus in Rellinghausen.

Über vierzig Jahre lang wurde das Leben in Unterbergerhausen maßgeblich geprägt durch die katholischen Familien von St. Raphael an der Ahrfeldstraße. Der im Volksmund gelegentlich als „Schwimmbad“ bezeichnete Stahlbeton-Ziegelbau von 1964-65 (von dem es übrigens mit St. Suitbert ein Pendant in Überrauch gibt) entspricht in seiner Raumordnung den Vorschlägen des „II. Vatikanischen Konzils“. Im Mittelpunkt steht der schöne Altar aus rotem Marmor, der von einem modernen „Baldachin“ überfangen ist, der in der Gemeinde nur als „Fahrstuhl des Heiligen Geistes“ bekannt ist. Bemerkenswert ist neben den textilen Wandbehängen von Eva Thomkins, die mit ihrem international bekannten Künstlergatten André Thomkins viele Jahre lang in Bergerhausen lebte, vor allem der Tabernakel mit einer ausgesprochen schönen Darstellung eines Pelikans, der mit dem

eigenen Blut seinen Nachwuchs nährt. Das Ende September stattfindende Gemeindefest gilt als eines der schönsten in Essen und ist ein Höhepunkt des gesellschaftlichen Lebens in Bergerhausen. 2009 dürfte es damit allerdings vorbei sein, soll doch die vom Bistum bereits aufgegebene Kirche St. Raphael dann abgerissen und durch ein Mehrgenerationen-Wohnprojekt ersetzt werden. Da hatten die evangelischen Christen der Johanneskirche an der Weserstraße, neben der übrigens jeden Freitag ein kleiner Wochenmarkt mit einem durchaus beachtlichen Angebot stattfindet, doch mehr Glück. Denn anstatt die zu groß gewordene Kirche einfach sang- und klanglos abzureißen, fand man eine kluge und gleichzeitig architektonisch interessante Lösung. Auf die intakte Bausubstanz des darunter liegenden Gemeindefaßes setzte man in den goer Jahren einen deutlich kleineren Neubau, der dort nun wie ein Zelt in der Wüste thront. Ansonsten schlägt die Evangelische Kirchengemeinde Essen-Bergerhausen eine wichtige Brücke über das Siepental und sorgt mit ihrem zweiten Gotteshaus, der „Kirche auf der Billebrinkhöhe“, wenigstens für etwas Anbindung der dortigen, eher Huttrop verbundenen Bevölkerung nach Bergerhausen.



St. Hubertus



Im Siepental

Die wegen ihres Friedensengagements weit über die Stadtgrenzen hinaus bekannte katholische Pax-Christi-Kirche – 1950-59 auf der Billebrinkhöhe als Doppel-, also Ober- und Unterkirche gebaut und ursprünglich auf St. Albertus Magnus geweiht, woran heute noch die Adresse erinnert – gehört dagegen inzwischen als Filialkirche zur Steeler Pfarrei St. Laurentius. Damit berücksichtigte Bischof Dr. Felix Genn wohl auch die besondere Lage dieses Gotteshauses, das wie die gesamte, aus historischen Gründen zu Bergerhausen gehörende Billebrinkhöhe allein und ausschließlich von der Steeler Straße aus angefahren werden kann. Schön ist allerdings ein Spaziergang durchs Siepental zu diesem, auf einer langen Felsnase hoch über der Ruhr thronenden Teil Bergerhausens. Zumal die Terrasse der Gaststätte Appelhannes einen spektakulären Blick auf die Ruhrauen Richtung Steele bietet ... Ob man in früheren Jahrhunderten von der Billebrinkhöhe aus jene uralte Linde erblicken

konnte, die der Straße „Am Krausen Bäumchen“ einst den Namen gab, ist ungewiss. Jedoch stand an der Ecke zur Weserstraße schon immer ein Wegekreuz unter hohen Bäumen, das im Mittelalter die Grenze des Stifts Rellinghausen markierte. Und damit den Wechsel von einer in eine andere Gerichtsbarkeit. Woraus der in ganz Essen geläufige Spruch „Du bist noch nicht am krausen Bäumchen vorbei“ resultiert, der so viel bedeutet wie „Du hast es noch nicht überstanden“ ...



Jugendarbeit

KATA UND EMO, RÜBE UND VILLA RÜ – FÜR LANGEWEILE IST HIER KEIN PLATZ

In den aufmüpfigen 70ern gab es auf die Frage besorgter Eltern – „Wo gehsse?“ – für katholische Jugendliche im Großraum Bergerhausen eigentlich nur eine Antwort: „Nach Hubertus – inne Kata ...“ Dort, in dunklen Gewölben unter der neogotischen Kirche, da war damals die Action, da traf man sich. Dienstags zum rasselvollen Jugendgottesdienst mit anschließendem Abhängen und auch sonst bei jeder sich bietenden Gelegenheit, vor allem zur Disco. Auch wenn die großen Zeiten der „KATAkombe“ inzwischen lange vorbei sind, ein beliebter Treffpunkt für die Kinder und Jugendlichen rund um den hoch aufragenden Kirchturm ist sie immer noch.

Denn hier – wie auch in den anderen Gemeinden der im Zuge der Bistumsumstrukturierung Anfang 2008 neu errichteten katholischen Pfarrei St.

Lambertus, die nahezu komplett das Gebiet des Stadtbezirks II abdeckt – sorgt man mit Gruppenstunden, Bastelnachmittagen und religiösen Angeboten, aber auch mit Parties und Disco-Abenden dafür, dass den Kids nicht langweilig wird und sie sich sinnvoll beschäftigen können. Ganz neu in St. Hubertus sind übrigens die Pfadfinder von St. Engelbert, deren Stamm sich wegen der Schließung der denkmalgeschützten Böhm-Kirche notgedrungen eine neue, räumliche wie geistliche Heimat suchen musste und nun an der Töpferstraße, nein nicht zeltet ...

Und wo gingen die evangelischen Kids aus Rütterscheid und Umgebung schon immer hin? In die Julienstraße, ins legendäre „EMO“, das bereits 1914 speziell für Jugendliche im Hof des Gemeindezentrums Reformationskirche gebaut wurde.

Villa Rü



Bekannt wurde es vor allem durch Konzerte, meist von lokalen Rock- und Popbands, aber auch von Jazzern wie Sylvia Droste, die in den Anfängen ihrer Karriere hier gerne auftrat. Wahrscheinlich gäbe es im EMO noch viel mehr Live-Musik, wenn der kreative Nachwuchs der Region wüsste, dass sich hier – abgesehen von einem vielgenutzten Internet-Café, wo man etwa die vielfältigen Jugendangebote der katholischen „Konkurrenz“ auf www.st-lambertus-essen.de nachgucken kann – auch ein professionelles Tonstudio befindet. Außer vernünftigem Umgang mit den Reglern kann man in diesem Kinder- und Jugendhaus aber auch Jazz-Dance und sogar Schottentanz lernen. Wenn man nicht gerade Gruppenstunde oder Konfirmandenunterricht hat ... Das Rellinghauser Pendant zum EMO heißt übrigens kurz und knackig „JIB13“. Wohinter sich das Jugendhaus in der Bodelschwinghstr. 13 verbirgt, das auch die Stadtwald-Kids mitversorgt.

Wem's bei „Kirchens“ zu fromm ist – was, wie alle aufgeweckten Kids wissen, natürlich längst nicht mehr der Fall ist –, der findet in der alten Rübezahlstraße (besser bekannt inzwischen als Kunsthaus) mit dem „Jugendhaus Rübe“ ein offenes Angebot der Arbeiter-Samariter-Jugend, die sich hier um Rellinghauser Blagen kümmert. Natürlich sind auch die Bergerhausener Kids willkommen, die aber wohl eher – so sie nicht nach St. Raphael, St. Hubertus oder zur Evangelischen Gemeinde an der Weserstraße pilgern – ihren Freizeitspaß im „Sport Jugendhaus“ an der Moltkestraße suchen werden.

Und dann gibt es mit der „Villa Rü“ an der Girardetstraße obendrein noch ein städtisches Jugendzentrum, das neben zahlreichen betreuten Attraktionen für den Nachwuchs (von Tischtennis über Billard bis Playstation II auf Großbildleinwand) auch diverse Tanz- und Kleinkunstgruppen, die Bezirksschülervertretung sowie ein Müttercafé nebst Scheidungsberatung beherbergt.

KATH. PFARREI ST. LAMBERTUS

mit den Gemeinden
St. Lambertus (Rellinghausen / Stadtwald)
St. Andreas (Rütterscheid)
St. Hubertus und Raphael (Bergerhausen)
St. Ludgerus und Martin (Rütterscheid)
www.st-lambertus-essen.de

EMO JUGENDFREIZEITZENTRUM (RÜTTENSCHIED)

Julienstr. 39-41, 45130 Essen
Tel. 790601
www.emo-essen.de

JUGENDHAUS DER EV. KIRCHENGEMEINDE

Essen-Rellinghausen (Rellinghausen / Stadtwald)
Bodelschwinghstr. 13, 45134 Essen
Tel. 441716
www.jib13.de

JUGENDHAUS RÜBE (RELLINGHAUSEN)

Rübezahlstr. 33, 45134 Essen
Tel. 471153
www.asj-essen.de

SPORT JUGENDHAUS (BERGERHAUSEN)

Moltkestr. 114a, 45138 Essen
Tel. 252056
www.sjh-essen.de

JUGENDZENTRUM VILLA RÜ (RÜTTENSCHIED)

Girardetstr. 21, 45131 Essen
Tel. 88-51153
www.jugend.essen.de

Sport und Vereine

SPORT IST MORD – HÄLT ABER GESUND UND MUNTER

No sports, pflegte der gute alte Winston Churchill stets zu sagen. Und wurde mit diesem Motto uralt ... Ob ihn das nun wahrlich nahezu unüberschaubare Angebot sportlicher Möglichkeiten im Stadtbezirk II eines Besseren belehrt hätte?

Wer weiß, doch vermutlich hätte der große Staatsmann und Literatur-Nobelpreisträger (!) als wahrer Gentleman nur die Hohe Kunst des tischbasierten Kugelstoßens akzeptiert, wie man sie etwa im „Billard Club Rellinghausen 41“, dem „BC Rüttenscheid 87“ oder dem „Billard Sportverein Essen 98“ praktiziert. Das urbritische Pub-Vergnügen des Werfens kleiner Pfeile auf wehrlose Tafeln, dem sich der Dart-Club „DC Green Bull e.V. Essen“ widmet, wäre dem passionierten Zigarrenraucher dagegen wohl „too much underclass“ gewesen.



Angesichts seiner massiven Erscheinung hätte dem „Lord Warden of the Cinque Ports“ (so einer seiner vielen Ehrentitel) sicher ein regelmäßiger Besuch des Kneipp-Vereins mit seinen Wassertretanlagen in der Gruga gutgetan, den Sebastian Kneipp auf seiner Reise durch das Ruhrgebiet 1894 höchstpersönlich gründete. Auch die regelmäßige Teilnahme am „Herz-Kreis e.V.“ im Bergerhausener Herzsportcenter wäre eine echte Empfehlung für Sir Winston gewesen, der die sprichwörtliche Toleranz der oft als Nudisten verunglimpften „Licht-Luft-Sportgemeinschaft“ sicher nicht strapaziert hätte, die hinter dem Schürmannshof an der Kaninenberghöhe über ein ausgedehntes Gelände mit Schwimmbecken und Sauna verfügt.

Für die kleinen und großen Pferdenarren, die sich jeden Tag im Rellinghauser „Reit- u. Ponyclub Schellenberg“ zur Freude aller dort versammelten Vierbeiner treffen, hätte Churchill wohl große Sympathien gehabt. Ritt er doch als junger Offizier 1898 in der Schlacht von Omdurman im Sudan die letzte große Kavallerieattacke der britischen Militärgeschichte mit. Die dort erworbenen Reitkünste könnte der Kavallerist, der 1911 zum Ersten Lord der Admiralität (vulgo: Marineminister) ernannt wurde, gar vornehm in der denkmalgeschützten Halle des noblen „Reitsportverein Essen“ am Stadtwaldplatz präsentieren, der selbst Dressur-Olympiasiegerin Nicole Uphoff zu seinen Mitgliedern zählt.

Vielleicht zögen ihn seine seemännischen Erfahrungen aber auch ans Wasser: etwa beim „KSV Ruhrfreunde e.V. Essen-Rellinghausen“ oder beim „Kanu-SV Rothe Mühle e.V. 1924“, deren Mitglieder



das der britischen Upperclass vorbehaltene Polo in schnittigen Bötchen auf der Ruhr ausspielen. Wer nicht schwimmen kann, was man etwa beim Bergerhausener „SSSV Blau-Gelb Delphin e.V.“ lernt, der geht beim Kanu-Polo aber rasch baden.

Ob Winston Churchill sein Lebens-Motto „no sports“ während der Leibesertüchtigung als Kadett in der Militäarakademie Sandhurst postulierte? Wenn überhaupt, dann hätte der fünffache Vater seinen vier Töchtern gewiss den „TV Rellinghausen 91/24“ nahegelegt, wo junge Hüpfherren nebst vielen anderen Sportarten auch Trampolin-Turnen können. Oder aber die „SG Heisingen 1887“, die in der Turnhalle am Krausen Bäumchen den sportiven Umgang mit dem treudeutschen Rhönrad lehrt. Seinen Sohn Randolph dagegen hätte der berühmte Brite bestimmt in die Fußstapfen von Jens Lehmann und Oliver Bierhoff treten lassen, die ihr goldenes Fußwerk am Uhlenkrug beim renommierten „ETB Schwarz-Weiß“ lernten. Sollte es dagegen nicht ganz so vornehm sein, böten sich auch reichlich andere Möglichkeiten für den kickenden Nachwuchs – etwa „DJK E.-Stadtwald 1960“, „SC Ardeys-Blau-Baeren e.V. 1967“, „TUS Rüttenscheid 1887“, „VfL Sportfreunde 07“ ...

Leider haben es die Kinder berühmter Eltern ja nicht immer leicht, weshalb eine solide Box- oder Judo-Ausbildung im „Essener Sport Club Rellinghausen 06“ für den Churchill-Nachwuchs durchaus von Nutzen hätte sein können. Alternativ ließe sich die Kunst der Selbstverteidigung auch bei „i-

defense e.V. Essen“ vis à vis des Landgerichts erlernen. Reichte dafür die Geduld nicht, die einem ein Besuch der „Yoga-Gruppe Essen e.V.“ vermitteln könnte, dann hülfle im Falle eines Falles nur eins: flott stiften gehen.

Man muß ja nicht gleich übertreiben wie die „Eiermänn“ des „Triathlon-Club 1984“, die am Haumannplatz trainieren. Mindestens ebenso gut für die Fitness wäre der regelmäßige Besuch eines der vielen Lauftreffs, vor allem an der Schillerwiese, wo man häufig – boah glaubte – auch Uwe Lyko alias Herbert Knebel und Piet Klocke beim Hobby-Kicken bewundern kann.

No tennis, mag Herr Churchill an dieser Stelle fragen, dem versichert sei, dass auch diese englische Erfindung im Stadtbezirk II keinesfalls zu kurz kommt, wo man beim „TC Essen-Süd“ am Krausen Bäumchen sowie dem „TC Grün-Weiß Stadtwald“ in ebensolchem immer wieder gern auf Filzkugeln eindrischt. Doch während hier in strahlendem Weiß auf satterm Grasgrün oder Ziegelrot agiert wird, schätzen die Mitglieder des „Essener Skiklub 1908“ oder der „Skigemeinschaft SGN“ genau die entgegengesetzte Farbkombination, müssen dafür allerdings mindestens bis ins Sauerland reisen, um wirklich Freude an ihrem Sport zu finden. Ebenfalls nix für den guten alten Winston Churchill, dessen Interesse an historischen Themen ihn sicher eher zu einem Engagement in der „Bürgerschaft Rellinghausen-Stadtwald“, im „Bürgerverein Bergerhausen 1956“ oder dem „Bürger- und Verkehrsverein Rüttenscheid“ bewogen hätte. Ganz



zu schweigen davon, dass der gewiefte Politiker bei der „Interessengemeinschaft Rüttenscheid“ (IGR) mitgemacht hätte, die sich vorbildlich für den urbansten und vitalsten Essener Stadtteil einsetzt. Auch in der Riege prominenter Minister und (Ober-) Bürgermeister, die den von Viktor Seroneit initiierten Verein „Kinder sind der Rhythmus dieser Welt“ zur Förderung von Kreativität und Toleranz unterstützen, hätte der mehrfache britische Premierminister gut gepasst. Und ob der eher passive Freimaurer Sir Winston, der 1902 in der Londoner „Rosemary Lodge No. 2851“ zum Meister erhoben wurde, wohl regelmäßig die Loge „Schwarzer Diamant“ in der Witteringstraße besucht hätte?

An der guten alten Tradition des Wurstsammelns, das seit 1909 die jungen Burschen der „1. Ruhrländische Karnevalsgesellschaft Gemütlichkeit Rellinghausen 1906“ jeden Karnevalsdienstag für einen guten Zweck bei den Kaufleuten und Wirten des Stadtteils durchführen, daran hätte der (laut einer BBC-Umfrage 2002) „bedeutendste Brite aller Zeiten“, der nie in Essen weilte, gewiss seine Freude gehabt. Schließlich ist diese Tätigkeit eindeutig – no sports ...

ESSENER SPORTBUND

www.essener-sportbund.info

Hier findet man die Adressen aller Essener Sportvereine.

INTERESSENGEMEINSCHAFT RÜTTENSCHIED E.V. (IGR)

www.igruettenscheid.de

BÜRGERSCHAFT RELINGHAUSEN-STADTWALD E.V.

www.buergerschaft-rellinghausen.de

KINDER SIND DER RHYTHMUS DIESER WELT E.V.

www.wir-trommeln-fuer-kinder.de



Radfahren im Stadtbezirk II

In Essen war der Stadtbezirk II immer wieder Vorreiter, wenn es um innovative Lösungen rund ums Radfahren ging. So gab es in Rüttenscheid die erste Einbahnstraße, in der man gegen die Fahrtrichtung radeln konnte (Brigittastraße). Inzwischen sind es mehrere Dutzend, und das entgegen vielen Befürchtungen ohne Probleme. Ebenfalls in Rüttenscheid gab es die ersten Fahrradstraßen – verkehrsberuhigte Nebenstraßen, in denen Radfahrer absoluten Vorrang genießen, der Autoverkehr allerdings auch nicht ausgesperrt ist. Zum Radfahren gehören natürlich auch geeignete Abstellmöglichkeiten. So wurden am S-Bahnhof Essen-Süd die allerersten abschließbaren Fahrradboxen für „Langzeitparker“ aufgestellt. Inzwischen findet man diese auch am S-Bahnhof Stadtwald und am U-Bahnhof Florastraße.

Seit 1995 baut die Stadt Essen ein mit eigenen Wegweisern ausgeschildertes Radroutennetz auf, dessen erste Ausbaustufe im Stadtbezirk II nahezu abgeschlossen ist. Erwähnenswert sind die beiden vom Hauptbahnhof ausgehenden Nord-Süd-Radrouten „Huysenallee – Rüttenscheider Straße – Norbertstraße“ (und weiter nach Haarzopf und Kettwig) sowie „Rellinghauser Straße – Isenbergstraße – Von-Einem-Straße – Wittenbergstraße – Stadtwaldplatz“. Hier gabelt sich die Route: Zum einen geht es weiter über die Lerchenstraße hinunter zum Baldeneysee, zum anderen gelangt man über die Heisinger Straße bis nach Kupferdreh. Eine Süd-Nord-Route führt vom Ruhrtal aus durch das Siepental bis zur Moltkestraße in Bergerhausen, wo sie auf die von Steele kommende Ost-West-Route trifft, die wiederum im

weiteren Verlauf über die Moltke- und Kahrstraße in Richtung Holster- und Frohnhausen verläuft.

Markanteste Ost-West-Radroute ist der auf der ehemaligen Eisenbahntrasse aus dem Ruhrtal über Rellinghausen und Rüttenscheid führende Radweg in Richtung Mülheim-Heißen. Ein kleines Stückchen führen auch drei überregionale Radwanderrouten durch den Stadtbezirk II: Der „Rundkurs Ruhrgebiet“, die „Kaiser-Route“ und nicht zuletzt der 2006 mit großem medialen Aufwand eröffnete, etwa 220 km lange „Ruhtal Radweg“, welcher der Ruhr von der Quelle in Winterberg bis zur Mündung in Duisburg folgt und sich als großer Erfolg erwiesen hat.

Möchte man den Stadtbezirk II mit dem Fahrrad erschließen, muss man sich zunächst vor Augen halten, dass einige Bereiche über nicht unbedeutende topographische Unebenheiten verfügen. Empfehlenswert ist daher ein Fahrrad mit mindestens sieben Gängen, um auch Steigungen einigermaßen gut bewältigen zu können. Zu empfehlen sind natürlich auch gute Bremsen. Beschrieben werden soll hier ein Rundkurs von Rüttenscheid über Stadtwald und Rellinghausen, zurück nach Rüttenscheid.

Gestartet wird auf dem Vorplatz der Grugahalle an der Norbertstraße

GRUGAHALLE

Vom Vorplatz aus folgen wir zunächst der Straße nach links. Kurz vor der Unterführung der Alfredstraße / B 224 biegen wir links auf den Parkplatz,

überqueren diesen und gelangen auf den Radweg (ehemalige Bahntrasse MH-Heißen – Steele). Diesem folgen wir nach links. Nach wenigen hundert Metern befindet sich auf der linken Seite der Eingang „Orangerie“ des Grugaparks.

GRUGAPARK / HUNDERTWASSERHAUS

Ein Stückchen weiter überqueren wir die Zufahrt zum „Hundertwasserhaus“, zu der links ein Weg hinunterführt. Unten angekommen landen wir auf dem Kühlhammerweg, dem wir nach rechts folgen. Hier beginnt eine fast vollständige Umfahrung des Grugaparks. Nach der Überquerung der Lührmannstraße gelangen wir in der Straße Lührmannwald. Diese vollzieht nach ca. 100 Metern eine Rechtskurve, wir dagegen folgen halblinks dem Radgehweg weiter entlang der Grenze des Grugaparks. Unmittelbar vor der Autobahn macht der Weg einen Linksknick, wir folgen dem Weg weiter bis zur Ecke Norbertstraße.

Hier unterqueren wir die Autobahn und radeln auf der anderen Seite weiter links über den Radweg.

Von diesem geht es quasi in gleicher Richtung weiter über den Tulpenweg. An dessen Ende biegen wir rechts in die Straße Nelkengarten und nur wenige Meter weiter links in die Einigkeitstraße. Mit dieser überqueren wir die vielbefahrene Alfredstraße / B 224, um kurz danach erneut nach links in die Rüttenscheider Straße abzubiegen. Unmittelbar vor der Autobahnüberquerung biegen wir rechts ab auf den Hof eines Autohandels, halten uns dort möglichst dicht auf der linken Seite. Über einen schmalen Weg verlassen wir den Hof und radeln im weiteren Verlauf auf einem Radgehweg entlang einer Lärmschutzwand. Am Ende stoßen wir auf die Heinrich-Held-Straße, der wir in einem großen Rechtsbogen folgen. Wir befinden uns nun auf dem Gelände der ehemals größten Zeche in Rüttenscheid, der Zeche Langenbrahm.

ZECHE LANGENBRAHM

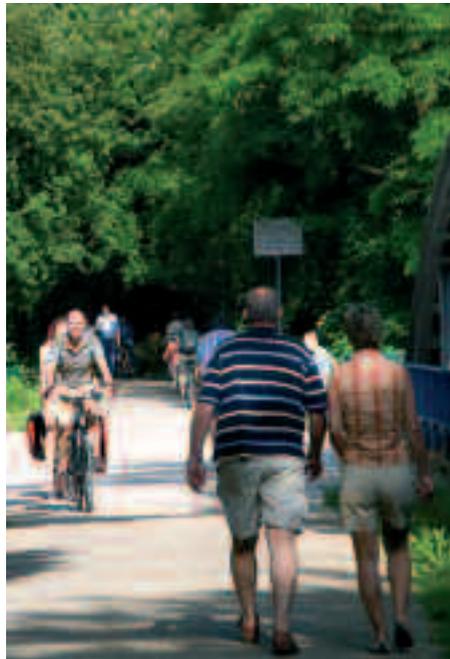
Weiter geht es über die Heinrich-Held-Straße. Unmittelbar an der Stelle, an der linker Hand der



Stadtwald beginnt, biegen wir nach links in einen Waldweg ein. Nach wenigen Metern endet dieser, wir radeln wiederum links weiter. Der Weg vollzieht einen Rechtsbogen, nun geht es eine Weile immer geradeaus durch den Wald. Der Weg endet an der Frankenstraße, der wir zunächst auf dem breiten linken Gehweg nach links folgen. An der Einmündung der Eichenstraße liegt gegenüber der Eingang zum Waldpark.

WALDPARK

Wir fahren jetzt weiter über die Fahrbahn der Frankenstraße und stoßen auf den Stadtwaldplatz. Diesen queren wir und folgen weiter der Frankenstraße bis zur nächsten Ecke, wo wir rechts in die Leveringstraße abbiegen. Diese geht halbrechts über in die Goldfinkstraße. An deren Ende biegen wir links in die Schellstraße, die wiederum in die Vittinghoffstraße mündet. Schräg rechts gegenüber befindet sich ein kleines Waldgebiet. Hier befinden sich die Reste der „Motte Vittinghoff“, dem



sagenhaften Stammsitz deren von Vittinghoff-Schell auf Schloss Schellenberg in Rellinghausen.

MOTTE VITTINGHOFF

Wir folgen der Vittinghoffstraße weiter nach links. In dem sich anschließenden Rechtsbogen biegen wir links ab in einen asphaltierten Waldweg mit fast schon alleehaftem Charakter. Diesem in den Wald führenden Weg folgen wir auch über das asphaltierte Ende hinaus. Wenige Meter weiter biegt rechts ein schmaler Weg ab, an dem sich ein Stückchen weiter ein großes Hinweisschild befindet, welches auf die hier mitten im Wald liegende frühere Zeche Gottfried-Wilhelm hinweist. Hier befinden sich auch etwas versteckt zwei runde Betondeckel, an deren Stelle früher die Förder-schächte waren.

ZECHE GOTTFRIED WILHELM

Vom Hinweisschild aus verlassen wir das frühere Zechengelände auf dem nach rechts führenden Weg, biegen am nächstquerenden Waldweg links ab und stoßen auf die Straße Renteilichtung, der wir ebenfalls nach links folgen. An deren Ende liegt rechter Hand das Schloss Schellenberg, welches seit kurzem wieder gut einsehbar ist, nachdem Stürme diverse Bäume zu Fall gebracht hatten.

SCHLOSS SCHELLENBERG

Vom Schloss aus folgen wir nun links der Schellenbergstraße bis ins historische Zentrum des Stadtteils Rellinghausen. Hier befindet sich u.a. der sogenannte „Hexenturm“. Über das schmale Gässchen Am Stift geht es hinunter zur Frankenstraße, die wir in einem Links-Rechts-Versatz überqueren. Gegenüber folgen wir der Straße Am Glockenberg und gelangen zur Stiftskirche St. Lambertus mit den umliegenden historischen Fachwerkhäusern.

HEXENTURM/STIFTSKIRCHE ST. LAMBERTUS

An der linken Seite der Kirche vorbei führt uns ein schmaler Weg hinüber zum Radwanderweg auf



der ehemaligen Bahntrasse Mülheim-Steele. Diesem folgen wir nun einige Kilometer nach links. Wenige hundert Meter hinter einer Eisenbahnunterführung biegt links ein Verbindungsweg hinunter zur Wittenbergstraße ab. Unten treffen wir auf einen breiten Gehweg, dem wir nach links folgen. Nach knapp hundert Metern liegt auf der linken Seite eine großer asphaltierter Parkplatz. Dieser gehört zum Uhlenkrug-Stadion des Traditionsvereins ETB Schwarz-Weiß-Essen.

UHLENKRUGSTADION

Entlang des Parkplatzes liegt die Straße Am Uhlenkrug, der wir nun in großem Rechtsbogen folgen. Am Ende stößt diese wieder auf die Wittenbergstraße, die wir hier queren. Gegenüber geht es in den schmalen Platanenweg und nur wenige Meter weiter rechts in die Eichenstraße. Diese führt uns geradewegs in die alte Krupp-Siedlung Altenhof II.

SIEDLUNG ALTENHOF II

Am Eingang der Siedlung biegen wir zunächst nach rechts in die Hans-Niemeyer-Straße, direkt danach links in den Otto-Schnabel-Weg, an dessen Ende erneut rechts in die Jüngstallee und zuletzt links in den Von-Bodenhausen-Weg. Mit diesem verlassen wir die Siedlung und biegen links ab in die Wittkindstraße. Kurz darauf geht es rechts ab in die Walpurgisstraße, der wir über die Veronikastraße hinaus bis zur Wittenbergstraße folgen. In diese biegen wir links ab und folgen deren Radfahrstreifen bis über die Einmündung der Müller-Breslau-Straße hinaus auf die gegenüberliegende Seite. Dem dort befindlichen Radweg folgen wir ein paar Meter nach rechts und biegen dann links in die Von-Einem-Straße, eine hier endende Sackgasse. Weiter geht es bis zu der mit einer Diagonalsperre versehenen Kreuzung mit der Rosastraße, der wir nach links folgen. Nach einigen hundert Metern biegen wir an der Kreuzung mit der Hedwigstraße nach rechts ab und stoßen auf den Rüttenscheider Platz mit seinem seit kurzem wieder in Betrieb befindlichen Marktbrunnen.

RÜTTENSCHIEDER PLATZ

Zur Weiterfahrt geht es ein Stück zurück über die Hedwigstraße bis zu deren Ende, wo wir auf die Emmastraße stoßen. Dieser folgen wir nach rechts bis es auch hier nicht mehr weiter geht. Nun biegen wir links in die Rüttenscheider Straße ein, an der nur wenige Meter weiter auf der linken Seite die sehr, sehr alte Siechenkapelle liegt.

SIECHENKAPELLE

Wir folgen weiter der Rüttenscheider Straße in Richtung Süden. Kurz hinter der Rüttenscheider Brücke biegen wir rechts ab in die Straße Grugaplatz. Kurz vor der Einmündung mit der Alfredstraße / B 224 führt rechts eine Straße in einem Bogen unter besagter Hauptverkehrsstraße hindurch – geradewegs zum Vorplatz der Grugahalle, dem Start- und Zielpunkt unserer Radtour.

Kulinarisches

URBANES FLAIR FÜR GENIESSER

Was dem Düsseldorfer seine Kö, ist dem Essener die Rü. Einkaufsparadies für jeden Geldbeutel, Flaniermeile nicht nur am Samstag, wenn die halbe Stadt erst auf dem Rüttscheider Markt einkaufen ist, um danach mit prall gefüllten Einkaufstaschen das große Schaulaufen zu begehen, und mit seinen zahllosen Restaurants so etwas wie ein zweites Wohnzimmer.

Vor allem kulinarisch hat die Rüttscheider Straße, die am Glückauf-Haus mit Essens ältestem (leider z. Zt. geschlossenen) Kino beginnt und am längst den Weg allen Irdischen gegangenen Alfredusbad endet, eine Menge zu bieten, ganz abgesehen davon, dass Genießer beiderlei Geschlechts hier die feinsten Dessous-Läden der Stadt finden. Pflichttermine für alle anspruchsvollen Zeitgenossen und ambitionierten Hobbyköche sind natürlich der Mittwoch und Samstag, wenn auf dem Rüttscheider Markt eine mehr als beeindruckende Auswahl an frischem Gemüse, Fisch und Fleisch offeriert wird. Doch auch an den anderen Wochentagen braucht niemand zu darben, gibt es doch mit „Gronau“ ganz in Lila Essens ältesten und erfolgreichsten Bio-Metzger, der durch's Fenster auch täglich wechselnde Köstlichkeiten zum Mitnehmen verkauft, die als Fertignahrung zu bezeichnen eine Beleidigung wäre. Alle weiteren Zutaten für ein wahrhaft ökologisch korrektes Festmahl finden sich in „Dennis Biomarkt“ an der Ecke Kahrstraße. Konventioneller, aber mit einem sagenhaften Feinkost- und Wein-Angebot glänzt der Keller

von Hertie am Rüttscheider Stern. Für feinsten frischen Fisch muss man allerdings Richtung Süden zu „Lydia Kluge“ marschieren, kann sich unterwegs bei „Olivia Culinaria Italiana“ mit fabelhaften Antipasti, Salame und Dolce eindecken und bei „Rubens“, Essens kleinster Kaffeerösterei, den Duft der großen weiten Welt nicht nur schnuppern, sondern in Form kostbarer Bohnen auch mit nach Hause nehmen. Und wer tief in die Erinnerungen seiner Kindertage eintauchen möchte, sollte sein Obst und Gemüse bei „Sokoll“ kaufen, wo Orangen & Co. – pardon: Südfrüchte – noch wie in der guten alten Zeit zu Pyramiden gestapelt werden. Von da aus ist es auch nicht mehr weit zu „Möhrchens Eis“, dessen legendärer Ruf in den letzten Jahren allerdings ein bisschen gelitten hat. Weshalb Schleckermäuler jeden Alters auch gerne den Vergleich mit den leckeren Kreationen des „Eiscafé Kemmerling“ (einem Ableger der Steeler Legende) oder jenen von „Lattner“ an der Siechenkapelle wagen.

Lange Jahre gab es für die Kaffeepause zwischendurch – zünftiges Shopping gewinnt ja durch die Pausen – nur die Wahl zwischen dem „Mondrian“, auf dessen Terrasse sich die Rüttscheider Schickimicki-Szene gern im Glanze ihrer Einkäufe und Eroberungen sonnt, und dem traditionsreichen Konditorei-„Café Kötter“, deren mächtig leckere Torten weit über Rüttscheid hinaus berühmt sind. Doch inzwischen hat man die Qual der Wahl, wo man auf der Rü seinen Latte macchiato schlürfen will. Zum Beispiel im entzückend wuseligen „Miamamia“, in der urba-



nen Lounge des weltläufigen „Allegro“ (neben Hertie) oder im Bistro-Bereich des „Lorenz“, das außerdem ein nettes Restaurant ist.

Womit wir endlich beim Thema „Tafelfreuden auf der Rü“ angekommen sind. Denn nirgends in Essen finden sich mehr erstklassige Italiener als zwischen Glückauf-Haus und Alfredusbad. Ein Favorit ist nach wie vor die „Trattoria Trüffel“, deren Chef Diego Palermo ein kalabrischer Kräuterhexer mit einem goldenen Händchen für subtile Aromen an fabelhaft gegarten Fischen zu moderaten Preisen ist. Berühmt für seine Pasta ist hingegen Tiziano Girardi, Küchenchef der „Oase Due“, was sogar der strenge Gault Millau mit 14 Punkten zu würdigen weiß. Nicht zu verwechseln mit der traditionsreichen „Oase“ an der Friederikenstraße, wo es tadellose „cucina italiana alla mamma“ gibt. Zurück zur Rü: Das „Lucente“ ist inzwischen fast nach Bredeneu ins ehemalige „Mille Miglia“ umgezogen, aber auch dort nach wie vor ein beliebter Treffpunkt der reiferen Jeunesse dorée, die hier beim Schlemmen Sehen und Gesehen werden spielt. Falls sie nicht gerade im winzigen „Palladio“ abhängt, dessen Preis-Leistungsverhältnis immer wieder, ebenso wie die Küchenkünste, beeindruckend ist.

Auch der Rest der Welt ist auf der Rü kulinarisch durchaus ordentlich vertreten. Abgesehen von diversen Döner-Läden und Curry-Wurst-Bändigern, kann man etwa im „Gandhi“ indisch speisen, sich im „Miga-Sushi“ japanisch auf hohem Niveau verwöhnen lassen oder im großzügigen Ambiente des „Oliv“ mit spanischen Tapas

Urlaubererinnerungen auffrischen. Zum gepflegten Business-Lunch oder abendlichen Dinner ist dagegen das auf fantasievolle, mediterran inspirierte Crossover-Kreationen spezialisierte Restaurant „raum.eins“ eine gute Wahl, wenn es denn kein Italiener sein soll, zumal auch die Weinauswahl äußerst ansprechend ist. Als Alternative böte sich auch das unterkühlt-stilvolle Restaurant des „Lorenz“ oder der französische Bistro-Charme des mit 13 Gault-Millau-Punkten ausgezeichneten Restaurants „Schote“ in der Emmastraße. Soll's noch ein bisschen mehr sein (nämlich 15 Punkte), empfiehlt sich die „Rötisserie du Sommelier“ von Thomas Friedrich in der Wegenerstraße, die von der renommierten Feinschmecker-Bibel als „heimelige Wirtschaft mit französisch inspirierter Küche und superbem Weinangebot“ gelobt wird.

Natürlich kommt auch das Nachtleben auf der Rü nicht zu kurz. Soll's nur ein Bierchen (oder auch zwei) sein, ist Pumpen-Hannes' „Schmitz“ immer eine gute Wahl. Wer's etwas nobler mag, geht nach nebenan in die „Schwarze Rose“, wo es neben jeder Menge Cocktails und feiner Spirituosen auch regelmäßig Jazz-Konzerte gibt. Nicht zu vergessen dem Franz sein „Brenner“ (mit Zum als Vornamen) um die Ecke, wo ebenfalls der Zapfhahn immer offen ist. Oder „Die Eule“ an der Klarastraße, die 2008 ihren 50. Geburtstag feierte und bei Karnevalisten wie Fußballfans gleichermaßen beliebt ist. Oder ein paar Schritte weiter das „Leonardo“ am Landgericht, wo Maestro Igor Albanese neben feinsten italo-austriakischer Küche regelmäßig heimische

Jazz-Stars präsentiert. Und seit der legendäre, nicht nur von Schwulen und Lesben geschätzte „Club David“ nach Rüttenscheid umgezogen ist, weht auch das Flair der großen weiten Welt durch Essens beliebtesten Stadtteil.

Was auch immer des Nachts passiert, ein ordentlicher Zug durch die Gemeinde endet fast mit Sicherheit auf der Rü, ziehen doch die dunklen Hallen der „Ampütte“ mit dem Charme urdeutscher Gemütlichkeit Nachtschwärmer an wie die Motten das Licht. Kein Wunder, denn hier gibt's seit über 100 Jahren bis morgens um vier Essen satt: grandiose Zwiebelsuppe, Rumpsteak und Schnitzel in allen Variationen. So sitzen nächstens elegante Opernbesucher einträchtig neben abgetakelten Damen des horizontalen Gewerbes und

schlagen sich den Bauch voll. Wenn überhaupt etwas in Essen Kult ist, dann die „Ampütte“ ...

Allerdings muß es – auch wenn's schwerfällt – nicht immer die Rüttenseider Straße sein, will man zwischen Siepental und Stadtwald, Grugapark und Ruhr ausgehen. Doch während die Bergerhausener auswärts futtern müssen, weil es außer für den kleinen Hunger keine ernstzunehmenden Angebote in ihrem Stadtteil gibt, haben die Einwohner von Rellinghausen und Stadtwald mehr Glück und die Wahl zwischen erstaunlich vielen traditionsreichen Lokalitäten. Etwa die „Alte Dorfschenke“ von 1488, die für ihre gutbürgerliche Küche weithin bekannt ist. Nur 200 Jahre jünger ist das heimelige Fachwerkhaus des Restaurants „Kockshusen“ am Pilgrimsteig, wo man ebenfalls heimischer Kochkunst frönt. In den uralten Gemäuern des Stiftshauses dagegen geht es „Bei Gino“ gut italienisch zu, ebenso wie bei „Toto“ einige Schritte weiter die Frankenstraße herunter.

Etwas rustikaler sind die Rellinghauser Traditionsgaststätten „Zum Blücherturm“ und „Forsthaus“, wo sich unter reichlich Geweihen nicht nur die Kreisjägerschaft gerne trifft. Und im Sommer sitzt es sich am denkmalgeschützten „Gebrandenhof“ von 1798 unter alten Bäumen ausgesprochen nett. Alternativ bietet sich auch die Terrasse des urigen Steak-Restaurants „Drago“ gleich neben der Ruhr an – besser bekannt als „Zornige Ameise“. Soll es dagegen wirklich nur ein Bierchen unter freiem Himmel sein, haben es auch die Bergerhausener gut – zumindest bei schönem Wetter: Gibt es doch zwei nette kleine Lokale in den Schrebergärten am Krausen Bäumchen und außerdem mit dem legendären „Appelhannes“ auf der Billebrinkhöhe hoch über dem Ruhrtal eine Kneipe samt Biergarten mit einem derart spektakulärem Ausblick, dass selbst eingefleischte Rüttenseider neidisch werden.



RÜTTENSCHIED

Allegro, Rüttenseider Str. 58, Tel. 749.1191
 Ampütte, Rüttenseider Str. 42, Tel. 775572
 Café Kötter, Rüttenseider Str. 73, Tel. 775459
 Club David, Rüttenseider Str. 114, Tel. 230252
 Dennis Biomarkt, Rüttenseider Str. 49, Tel. 7267702
 Die Eule, Klarastr. 68, Tel. 776462
 Eiscafé Kemmerling, Rüttenseider Str./
 Wegenerstr. 2-4, Tel. 7988550
 Eiscafé Lattner, Rüttenseider Str. 143, Tel. 791900
 Gandhi, Rüttenseider Str. 22, Tel. 8777811
 Metzger Gronau, Rüttenseider Str. 92, Tel. 761015
 Hertie, Rüttenseider Str. 62-64, Tel. 72473-0
 Leonardo, Zweigertstr. 55, Tel. 772611
 Lorenz, Rüttenseider Str. 187, Tel. 79946
 Lucente, Rüttenseider Str. 212, Tel. 424660
 Lydia Kluge, Rüttenseider Str. 183, Tel. 781424
 Miamamia, Rüttenseider Str. 183, Tel. 874.2562
 Miga-Sushi Restaurant,
 Rüttenseider Str. 54, Tel. 792811
 Mörchens Eis, Rüttenseider Str. 202, Tel. 422538



Mondrian, Rüttenseider Str. 113, Tel. 780178
 Oase, Friederikenstr. 45-47, Tel. 770791
 Oase Due, Rüttenseider Str. 189, Tel. 790640
 Oliv, Rüttenseider Str. 203, Tel. 4555855
 Olivia Culinaria Italiana,
 Rüttenseider Str. 109, Tel. 3166926
 Palladio, Rüttenseider Str. 166, Tel. 425656
 raum.eins, Rüttenseider Str. 154, Tel. 4553747
 Rötisserie du Sommelier,
 Wegenerstr. 5, Tel. 959.6930
 Rubens Kaffeerösterei, Emmastr. 7, Tel. 7988171
 Schmitz, Rüttenseider Str. 143, Tel. 770707
 Schote, Emmastr. 25, Tel. 780107
 Schwarze Rose, Rüttenseider Str. 143, Tel. 7267650
 Sokoll, Rüttenseider Str. 209, Tel. 422518
 Trattoria Trüffel Da Diego,
 Rüttenseider Str. 114, Tel. 878520
 Zum Brenner, Hedwigstr. 37, Tel. 784246

BERGERHAUSEN / RELINGHAUSEN / STADTWALD

Alte Dorfschenke, Frankenstr. 151, Tel. 470366
 Appelhannes, Fünfkirchenblick 103, Tel. 545.0664
 Bei Gino, Frankenstr. 263, Tel. 444852
 Drago Zornige Ameise,
 Zornige Ameise 3, Tel. 443040
 Forsthaus, Amselstr. 1, Tel. 440484
 Gebrandenhof, Wittenbergstr. 85, Tel. 444422
 Kockshusen, Pilgrimsteig 51, Tel. 360.1166
 Toto, Frankenstr. 110, Tel. 430.6987
 Zum Blücherturm, Oberstr. 24, Tel. 470455



ESSEN. WILLKOMMEN.

SEIEN SIE UNSER GAST



ESSENS TOP-ADRESSE DIREKT AUF DER RÜ

Schwarze Rose
Cocktail-Bar

Finest Cocktails

Happy Hour täglich von 21.14 Uhr bis 22.46 Uhr
jeder Cocktail nur 5 Euro
jeden Samstag **Nice Price Night** ab 19.00 Uhr
www.schwarze-rose-cocktailbar.de

BIERCAFE
Schmitz
WOHIN SONST!

die etwas andere Kneipe

Mit einem der schönsten
Biergärten der Rüttenscheiderstraße!
www.schmitz-wohin-sonst.de

EGOBAR
— DIE CLUBDISCO —

Essens Clubdisco Nummer 1

In ist, wer drin ist!

jeden Freitag Rü`Dance
Samstags im Wechsel 80ies, Rock und Pop
www.egobar.de

Rüttenscheider Str. 143 - 45131 Essen - 0201 / 77 07 07

ERSTE ADRESSE FÜR:

Stadtinformation | Hotelvermittlung
Kongress- und Tagungsservice
Stadtrundfahrten und Rundgänge
Souvenirs | Messe-Info | Ticketing
Individualprogramme

ESSEN MARKETING GMBH

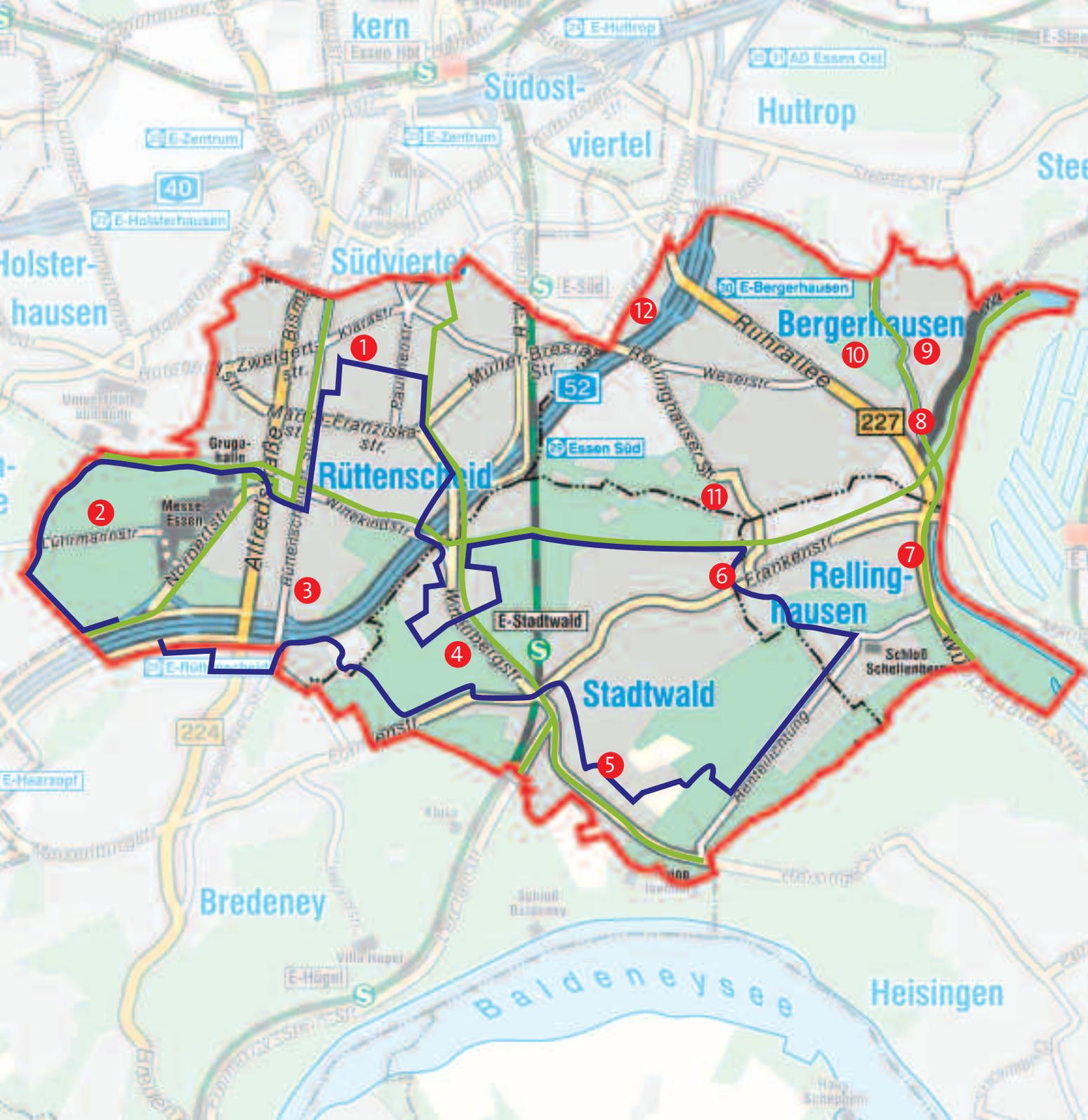
Touristikzentrale
Am Hauptbahnhof 2 | 45127 Essen
Öffnungszeiten:
Montags bis Freitags: 9.00 - 17.30 Uhr
Samstags: 10.00 - 13.00 Uhr

TICKET-HOTLINE: 0201/88 72333

 **ESSEN
MARKETING**

RUHR.2010
Kulturhauptstadt Europas





Der Bezirk

IM ÜBERBLICK

- 1 Rüttenscheider Markt
Klarastraße
- 2 Gruga-Park
Norberstraße
- 3 Siedlung Altenhof I.
Gußmannplatz
- 4 Schillerwiese
Wittenbergstraße
- 5 Motte Vittinghoff
Vittinghoffstraße
- 6 St. Lambertus und Altes Stiftshaus
Stiftsplatz
- 7 Kunsthaus
Rübezahlstraße
- 8 Kunstwerkerhütte
Westfalenstraße / Kunstwerkerstraße
- 9 Kath. Kirche Pax Christi
An St. Albertus Magnus
- 10 Siepental
Lanterstraße
- 11 Schürmannhof
Kaninenberghöhe
- 12 Kath. Kirche St. Hubertus
Töpferstraße

■ Haupttradrouten (siehe Seite XX)

■ Radtourenvorschlag (siehe Seite XX)



Amt für Geoinformation,
Vermessung und Kataster
der Stadt Essen



Kurzinfos Stadtteile



RÜTTENSCHIED

NAMENSERKLÄRUNG

Der Name entwickelte sich aus dem mittelalterlichen „Riudenscethe“. Letzte Forschung neigt dazu, an das altsächsische „hriud“ = Riedgras anzuknüpfen und im Ortsnamen einen Siedlungsraum zu sehen, der durch Schnitt des Riedgrases, des Schilfs also, gewonnen wurde. Möglich ist aber auch „Rodungsscheide“: ein aus dem Wald gerodetes Stück Land.

GEHÖRT ZU ESSEN SEIT, FRÜHERE BEZEICHNUNG

Erstmals urkundlich erwähnt 970
Eingemeindet seit 01.07.1905
Einwohnerzahl 27.932 (Stand: 31.12.2007)
Größe 449,28 Hektar

KURZPROFIL MIT INFOS ZUM STRUKTURWANDEL

In der überwiegenden Zeit des 19. Jahrhunderts gehörte Rüttenscheid als Gemeinde dem Bürgermeistereiverband Altenessen an. Aus der Teilung Altenessens entstand u.a. am 1. Januar 1874 die Bürgermeisterei Stoppenberg, zu der auch Rüttenscheid geschlagen wurde. Am 16.4.1884 änderten sich die Dinge schon wieder: Rellinghausen, Heisingen und Rüttenscheid bildeten gemeinsam die Bürgermeisterei Rellinghausen. Erst am 1.6.1900 erlangte Rüttenscheid Selbständigkeit, doch nur für fünf Jahre. Bei der Eingemeindung war Rüttenscheid an Essen schon ziemlich dicht herangewachsen. Auf Grund seiner idealen Lage südlich des Stadtzentrums entwickelte es sich zu einem mit wichtigen Dienstleistern, einem starken Einzelhandel und stadtweit genutzten Freizeiteinrichtungen versehenen Wohngebiet.

Man sagt, Rüttenscheid sei das ideale Wohngebiet für Singles: Gute Verkehrsanbindung, Einkaufsmöglichkeiten, Kneipen jeder Sorte. Man wohnt nicht schlecht in den zum Teil verkehrsberuhigten Straßen zwischen A52 und Alfredstraße, aber man wohnt recht kompakt. Die Rüttenscheider jedenfalls genießen das eigene Quartier als ein urbanes, starkes Stück Essen und wissen fürs Luftschnappen den Grugapark im ureigenen Bereich. Die Messe Essen dort und Land- und Amtsgericht, Arbeits- und Landessozialgericht nördlich der Zweigertstraße sowie das Polizeipräsidium südlich von ihr bezeugen die Attraktivität des Standortes Rüttenscheid. Übrigens hat auch die Essener Verkehrs-AG. (EVAG) hier, im sogenannten „Erzhof“, ihre Zentrale.

SEHENSWÜRDIGKEITEN, SPORT- UND KULTURSTÄTTEN, BESONDERHEITEN

- Grugahalle und Grugapark: Grugapark. Norbertstraße. 70 Hektar großer Freizeitpark. Blumen, Sträucher, Bäume werden ergänzt durch Angebote zum Spielen für Groß und Klein. Kleintiergehege, Vogelvolieren, Bienenstöcke machen Kindern besonderen Spaß. Viele Plastiken, darunter Henry Moores „Knife Edge“ geben dem Park, den auch eine Kleinbahn durchfährt, zusätzlich das Flair einer Freiluft-Kunstaussstellung.
- Siechenkapelle. Rüttenscheider Str. 147. Gebaut zwischen 1426 und 1445 für die Seelsorge im Siechenhaus, das hier damals inmitten von Wald und Gärten lag. Patienten waren Leprosekranke, Aussätzige, und zwar bis 1726.
- Kruppsiedlung Altenhof. Gußmannplatz. 1893 bis 1905 von Krupp im „Landhaus-Stil“ gebaute Siedlung für Rentner und Invaliden der Firma. Nur noch Reste sind zu sehen. Das meiste musste dem Neubau des Krupp-Krankenhauses weichen
- Sportplatz Veronikastraße
- Messe Essen
- Theater Courage
- Theater Sago
- Katakomben-Theater im Girardet-Haus
- Die Bühne

KRANKENHÄUSER

Alfried Krupp von Bohlen und Halbach Krankenhaus gem. GmbH, Alfried-Krupp-Str. 21, 45131 Essen

SCHULEN

- Andreasschule, Grundschule, Von-Einem-Str. 56, 45130 Essen
- Christinenschule, Grundschule, Christinenstr. 4, 45131 Essen
- Käthe-Kollwitz-Schule, Grundschule, Christinenstr. 4, 45131 Essen
- Albert-Schweitzer-Schule, Grundschule, Brigittastr. 34, 45130 Essen
- Grundschule Rüttenscheid, Brigittastr. 34, 45130 Essen
- Bertha-von-Suttner-Schule, Realschule, Karolinenstr. 1-3, 45130 Essen

- Weiterbildungskolleg der Stadt Essen – Abendrealschule, Karolinenstr. 1-3, 45130 Essen
- Helmholtz-Gymnasium, Rosastr. 83, 45130 Essen
- Maria-Wächtler-Schule, Gymnasium, Rosastr. 75, 45130 Essen

KINDERGÄRTEN

- Katholische Kindertagesstätte St. Martin, Alfried-Krupp-Straße
- Kindertagesstätte Alfried-Krupp-Krankenhaus
- Städtische Kindertagesstätte Brassertstraße
- Katholische Kindertagesstätte St. Ludgerus
- Kindertagesstätte Elterninitiative Kinderladen Hotzenplotz e.V.
- Kindertagesstätte der Arbeiterwohlfahrt im Girardethaus
- Evangelische Kindertagesstätte Isenbergstraße
- Evangelischer Kindergarten Haus der kleinen Leute
- Waldkindergarten in der Gruga
- Waldorfkindergarten e.V.
- Katholischer Kindergarten St. Andreas

STADTTEILBEZOGENE INTERNETADRESSEN

www.IGRuetenscheid.de

ÖPNV-ANBINDUNGEN

Zentrale Haltestelle Rüttenscheider Stern, Martinstraße, Paulinenstraße, Cäcilienstraße, Landgericht, Messe / Gruga
U-Bahn-/ Straßenbahn-Linien 101, 106, 107, U11
Buslinien 142, 145, 146, 160, 161 sowie Bürgerbus Haarzopf-Margarethenhöhe-Rüttenscheid
Nachtexpress NE 7, NE8, NE13, NE 14
Nächstgelegener Bahnhof Essen-Hbf, Essen-Süd (S6)



STADTWALD

NAMENSERKLÄRUNG

Der ehemals zu Rellinghausen gehörende Stadtteil, der in Katasterkarten immer noch unter seinem historischen Namen „Gemarkung Heide“ verzeichnet ist, erhielt seinen heutigen Namen 1910. Damals kaufte die Stadt Essen die umliegenden Wälder als Naherholungsgebiete auf, so dass es nahelag, das neue Wohngebiet als „Stadtwald“ zu bezeichnen.

GEHÖRT ZU ESSEN SEIT, FRÜHERE BEZEICHNUNG

Erste urkundliche Erwähnung Namensgebung erst im 20. Jahrhundert

Eingemeindet seit 01.04.1910

Einwohnerzahl 10.237 (Stand: 31.12.2007)

Größe 421,16 Hektar

KURZPROFIL MIT INFOS ZUM STRUKTURWANDEL

Stadtwald wurde erst Anfang des 20. Jahrhunderts unter Federführung des Bürgermeisters Erich Zweigert als – in der Tat – Stadtwald angelegt. Erste Bebauungen der einst – trotz mannigfaltiger Bergbauaktivitäten im Untergrund –

agraisch geprägten Gegend stammen aus den 20er Jahren. Heute ist Stadtwald ein gehobenes Wohnviertel, wo viele Akademiker und Mittelständler wohnen. Der Stadtteil ist Dank des Stadt- und Schellenberger Waldes außerordentlich grün. An der „Schillerwiese“ treffen sich Essens Jogger zum Auslauf. Die sportlichen, gastronomischen und kulturellen Angebote sind sehr gut, ebenso die Einkaufsmöglichkeiten. Wer mehr erleben möchte, ist schnell in Rüttenscheid oder der Innenstadt.

SEHENSWÜRDIGKEITEN, SPORT- UND KULTURSTÄTTEN, BESONDERHEITEN

- Schillerbrunnen
- Schillerwiese und Turnhalle
- Uhlenkrug-Stadion
- Sportplatz Walpurgistal
- Reitverein am Stadtwaldplatz
- Tennisvereine

SCHULEN

- Ardeyschule, Grundschule, Oberstr. 51, 45134 Essen
- Stiftschule, Grundschule, Amselstr. 30, 45134 Essen
- Freie Waldorfschule, Schellstr. 47, 45134 Essen
- Gesamtschule Süd, Frankenstr. 200, 45134 Essen

KINDERGÄRTEN

- Evangelischer Kindergarten Essen Rellinghausen
- Städtische Kindertagesstätte Erikapfad
- Kindertagesstätte Elterninitiative Kindergruppe Rübezahle
- Katholischer Kindergarten St. Theresia
- Waldorfkindergarten e.V.

STADTTEILBEZOGENE INTERNETADRESSEN

www.essen-stadtwald.de

ÖPNV-ANBINDUNGEN

Zentrale Haltestelle Stadtwaldplatz, Forsthausplatz
Buslinien 142, 144, 145, 146, 175, 194, SB 19
Nächste Bahnhöfe Essen-Stadtwald (S6)



RELLINGHAUSEN

NAMENSERKLÄRUNG

Der Name leitet sich wohl von dem altmittelhochdeutschen „Ruoldinghus“ ab, was auf den Besitz eines gewissen Ruolds schließen lässt. Um 860 ist ein Oberhof dieses Namens nachweisbar, der wahrscheinlich im Bereich des heutigen Stiftsplatzes bestand.

GEHÖRT ZU ESSEN SEIT, FRÜHERE BEZEICHNUNG

Erste urkundliche Erwähnung 943 (Ruoldinghus)

Eingemeindet seit 01.04.1910

Einwohnerzahl 3.652 (Stand: 31.12.2007)

Größe 148,61 Hektar

KURZPROFIL MIT INFOS ZUM STRUKTURWANDEL

Obwohl Rellinghausen durch die vielbefahrene Frankenstraße geteilt wird, hat sich der kleinste Essener Stadtteil seinen dörflichen Charakter, vor allem im Bereich der Oberstraße, bewahren können. Auf den Flächen der ehemaligen Zechen Schnabel ins Osten und Gottfried Wilhelm befinden sich heute unterschiedlichste Handwerksbetriebe sowie Einzelhandelsmärkte, während die

ehemalige Bahnstrecke Mülheim-Heißen-Alten-dorf (Ruhr) heute ein vielgenutzter Radweg ist.

SEHENSWÜRDIGKEITEN, SPORT- UND KULTURSTÄTTEN, BESONDERHEITEN

- Blücherturm
- Schloss Schellenberg
- Kunsthaus Rübezahlestraße
- St. Lambertus
- St. Annen-Kapelle

SCHULEN

- Albert-Einstein-Schule, Realschule, Ardeyplatz 1, 45134 Essen

KINDERGÄRTEN

- Katholischer Kindergarten St. Lambertus

STADTTEILBEZOGENE INTERNETADRESSEN

www.buergerschaft-rellinghausen.de

ÖPNV-ANBINDUNGEN

Zentrale Haltestelle Rellinghausen Rathaus, Fine-fraustraße, Augustinum, Annental, Sartoriusstraße
Straßenbahnlinie 105

Buslinien 142, 144, 155, 175, 194, SB 15

Nächste Bahnhöfe Essen-Süd (S6), Essen-Stadtwald (S6)

BERGERHAUSEN

NAMENSERKLÄRUNG

Der Name Bergerhausen leitet sich von dem altmittelhochdeutschen „Bergarahuson“, das gesichert erstmals 943 urkundlich erwähnt wird.

GEHÖRT ZU ESSEN SEIT, FRÜHERE BEZEICHNUNG

Erste urkundliche Erwähnung 943 (Bergarahuson)

Eingemeindet seit 01.04.1910

Einwohnerzahl 11.858 (31.12.2007)

Größe 329,65 Hektar



KURZPROFIL MIT INFOS ZUM STRUKTURWANDEL

Bis weit in die 60er Jahre hinein bestand ein Großteil von Bergerhausen noch aus Wiesen und Feldern. Heute ist davon so gut wie nichts mehr zu sehen, obwohl an der Kaninenberghöhe immer noch ein alter Fachwerkhof existiert. 943 erstmals urkundlich erwähnt, war Bergerhausen stets nur eine lockere Ansammlung von Weilern und Bauernhöfen. Erst als 1821 Franz Dinnendahl an der Westfalahalle die „Kunstwerkerhütte“ als Eisengießerei und Maschinenfabrik errichtete, verdichtete sich die Wohnbebauung an wenigen Stellen. In dem von Unterbergerhausen durch die vielbefahrene Ruhrallee (B227) getrennten Oberbergerhausen gibt es eine schöne Zechensiedlung am Papenberghang, die vom Selbstverständnis der Bewohner freilich eher nach Rellinghausen gehörte. Ansonsten überwiegen in Oberbergerhausen Einfamilienhäuser. Entlang der Weserstraße gibt es die meisten Mehrfamilienhäuser des Stadtteils, freilich mit recht großen Gärten. Noch grüner sind Unterbergerhausen und die nur von der Steeler Straße aus erreichbare Billebrinkhöhe, die zu den gefragtesten Wohngebieten Essens gehören. Vor allem Einfamilienhäuser aus den 60er Jahren prägen das Straßenbild. Verkehrsgünstig gelegen, ist Bergerhausen mit seinem vielen Grün ideal für Familien mit Kindern geeignet, die im Siepental perfekte Spielmöglichkeiten finden.

SEHENSWÜRDIGKEITEN, SPORT- UND KULTURSTÄTTEN, BESONDERHEITEN

- Bezirkssportanlage Am Krausen Bäumchen
- Kath. Kirche St. Hubertus, Töpferstraße
- Kath. Kirche Pax Christi, An St. Albertus Magnus
- Schürmannhof
- Kunstwerkerhütte
- Siepental
- Wegekrenz Am Krausen Bäumchen / Weserstraße

SCHULEN

- Schule Am Krausen Bäumchen, Grundschule, Elbestr. 20-22, 45136 Essen
- Theodor-Heuss-Schule, Grundschule, Elbestr. 43, 45136 Essen
- Elsa-Brändström-Schule, Realschule, Bergerhauser Str. 13, 45136 Essen

KINDERGÄRTEN

- Katholischer Kindergarten Pax-Christi
- Kindertagesstätte Elterninitiative Kinderladen Trotzköpfe e.V.
- Katholischer Kindergarten St. Hubertus
- Katholischer Kindergarten St. Raphael
- Evangelischer Kindergarten Weserstraße
- Städtische Kindertagesstätte Weserstraße

BEMERKENSWERTE WIRTSCHAFTS- / INDUSTRIEANSIEDLUNGEN

Gewerbegebiet Langenbrahm zwischen Rellinghauser Straße und A52

ÖPNV-ANBINDUNGEN

Zentrale Haltestelle Ahrfeldstraße, Hohefuhstraße, Töpferstraße, Weserstraße, Zeche Ludwig; für die Billebrinkhöhe: Dinnendahlstraße, Kunstwerkerhütte

Straßenbahn-Linien 105;

für die Billebrinkhöhe: 103, 109

Buslinien 154, 155, 160, 161 SB 15; für die Billebrinkhöhe: 194

Nächste Bahnhöfe Essen-Hauptbahnhof, Essen-Süd (S6), Essen-Steele (RE14, S1, S3, S9)

Spaß beim Rü-Fest





GANZ NAH DRAN.

Hier sind Sie von Anfang an hautnah dabei. In der GRUGAHALLE ESSEN – seit fünf Jahrzehnten eine feste Größe für Veranstaltungen aller Art.

MESSE ESSEN GmbH, Geschäftsbereich Congress Center Essen/Grugahalle
Fon.: + 49 (0)201. 72 44-0, Fax: + 49 (0)201. 72 44-500, E-Mail: info@grugahalle.de
www.grugahalle.de

